



Wissenschaftsgeschichte

Uwe Hoßfeld

Franz Steiner Verlag

GESCHICHTE der biologischen **ANTHROPOLOGIE** in Deutschland

Von den Anfängen
bis in die Nachkriegszeit

UWE HOßFELD

Geschichte der biologischen
Anthropologie in Deutschland



UWE HOßFELD

Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland

Von den Anfängen bis in die Nachkriegszeit

2. überarbeitete und aktualisierte Auflage



Franz Steiner Verlag

Cover: Gabriel von Max, Affen als Kunstrichter (1889),
Neue Pinakothek München | Fotomontage
Copyright des Originals: bpk | Bayerische Staatsgemäldesammlung
Covergestaltung: André Karliczek, JUSTORANGE | Jena

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11238-3 (Print)

ISBN 978-3-515-11239-0 (E-Book)

Für meine Eltern, Adolf und Eveline

»Laut spricht auch die Geschichte über den Werth der Anthropologie, indem sie Zeugniß ablegt, daß beim Aufleben der Kultur in einem Volke die ersten Fragen, die den mündig werdenden Geist beschäftigen, den Ursprung des Menschen und sein Verhältniß zur Natur betrafen; ja, man kann behaupten, daß eben darin das Erwachen der Kultur bestehe, daß der Mensch Kunde über sein Daseyn fordert.«

Karl Ernst von Baer 1824

»Indem wir die Einheit des Menschengeschlechts behaupten, widerstreben wir auch jener unerfreulichen Annahme von höheren und niederen Menschenrassen. Es gibt bildsame, höher gebildete, durch geistige Kultur veredelte, aber keine edleren Volksstämme. Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt.«

Alexander von Humboldt 1827/28

»Die Frage aller Fragen für die Menschheit – das Problem, welches allen übrigen zu Grunde liegt und welches tiefer interessirt als irgend ein anderes –, ist die Bestimmung der Stellung, welche der Mensch in der Natur einnimmt, und seiner Beziehungen zu der Gesamtheit der Dinge. Woher unser Stamm gekommen ist, welches die Grenzen unserer Gewalt über die Natur und der Natur Gewalt über uns sind, auf welches Ziel wir hinstreben: das sind die Probleme, welche sich von Neuem und mit unvermindertem Interesse jedem zur Welt geborenen Menschen darbieten.«

Thomas H. Huxley 1863

»Den wahren Ursprung des Menschen erkannt zu haben, ist für alle menschlichen Anschauungen eine so folgenschwere Entdeckung, dass eine künftige Zeit dieses Ergebnis der Forschung vielleicht für das Größte halten wird, welches dem menschlichen Geiste zu finden beschieden war.«

Hermann Schaaffhausen 1867

Vorwort zur zweiten Auflage

Läuft man durch eine Großstadt, bemerkt man unweigerlich, wie vielfältig das Erscheinungsbild der Menschen ist: dick oder dünn, groß oder klein, tätowiert und gepierct oder nicht, behaart oder unbehaart. Einige haben auch eine blasse weiße Hautfarbe, andere hingegen sind dunkel oder hellbraun. Auch die Haarfarbe, der Haartyp, die Lippen, Nase, Ohren und Augen oder die Gesichts- und Schädelform variieren. Zum Teil haben wir uns an diese Unterschiede gewöhnt und benutzen sie, um bekannte, verwandte Menschen wieder zu erkennen. Unterschiedlichkeit ist keine Illusion! Damit stellen die Menschen körperlich eine der variantenreichsten Spezies auf der Erde dar. Die Unterscheide werden aber auch seit langem dazu benutzt, um Rückschlüsse auf die Abstammung der Menschen zu ziehen. Dieser menschliche Hang stets kategorisieren zu wollen, hat zu ungeheurem menschlichem Leid im Laufe der Geschichte geführt. Ganze Menschengruppen wurden so wegen ihrer Hautfarbe, Augen- oder Schädelform, verfolgt, ermordet oder versklavt. Die italienischen Biologen Luca und Francesco Cavalli-Sforza haben 1994 in ihrem Buch *Verschieden und doch gleich* mit eindrucksvollen (vorwiegend genetischen) Argumenten dem wissenschaftlich argumentierenden Rassismus jedwede Grundlage entzogen. Eine der wichtigsten Aussagen des Buches lautete: Die Einteilung der Menschen in Rassen ist wissenschaftlich unhaltbar. Zudem konnten sie zeigen, dass äußere Merkmale wie Haut- und Haarfarbe, die gerade von einem Dutzend von insgesamt 150.000 Erbfaktoren bestimmt werden, nur der Anpassung der Natur an die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten zu verdanken ist. Wir Menschen sind verschieden und dennoch gleich, weil wir genetisch eine breite Mixtur aus ethnischen Gemeinsamkeiten darstellen. Dennoch erleben wir aber bis heute, dass Menschen aus oben genannten Gründen angegriffen, verfolgt und auch getötet werden, wobei eben die rassistischen Übergriffe die grundsätzlichsten sind, denn biologische Merkmale sind unveränderlich. Bis heute gibt es keine wissenschaftlich haltbare Definition des Begriffes »Rasse« – und dennoch besteht der Rassismus unter den Menschen weiter (Bliss 2012).

Rassenforschung, Rassenkunde, Rassenhygiene bzw. Eugenik im 20. Jahrhundert sind dabei nur einige »Sonderwege« rassistischen Denkens und Handelns. Es ist daher anzunehmen, dass der Rassismus menschlichen Bedürfnissen nach Abgrenzung voneinander und dem Wunsch nach »Kategorisierung« entgegenkommt. Dabei

erscheint es scheinbar leicht, zwischen Menschen aus verschiedenen Teilen der Erde Unterschiede im äußeren Erscheinungsbild (Haarfarbe, Hautpigmentierung usw.) zu erkennen, obwohl die zugrunde liegenden genetischen Variationen selbst viel weniger ausgeprägt sind. Die Wahrnehmung von morphologisch-phänotypischen (äußeren) Unterschieden kann uns aber eben irrtümlicherweise dazu verleiten, von diesen auf genetische (innere) Unterschiede zu schließen. Ein besonders perfides Beispiel im letzten Jahrhundert war das stark antisemitisch orientierte »Rasse-Konzept« der Nationalsozialisten in Deutschland mit ihrem Hauptprotagonisten Hans F.K. Günther. Hier verschmolzen Wissenschaft, Ideologie, Gesellschaft und Politik zu einem eugenisch bzw. rassenhygienisch motivierten Weltbild. Angeblich wissenschaftlich begründete Forschungserkenntnisse wurden als biologisch-medizinische Rechtfertigungen für den Völkermord sowie die Ausgrenzung anderer Menschengruppen herangezogen: »Rassismus ist der Glaube, dass menschliche Populationen sich in genetisch bedingten Merkmalen von sozialem Wert unterscheiden, so dass bestimmte Gruppen gegenüber anderen höherwertig oder minderwertig sind. Es gibt [bis heute] keinen überzeugenden wissenschaftlichen Beleg, mit dem dieser Glaube gestützt werden könnte« (Stagl & Reinhard 2005: 723).

Das 20. Jahrhundert ist die Epoche, in der sich Wissenschaft, Gesellschaft und Politik am weitesten auf die Ideologie des Rassismus eingelassen haben, diese zum Teil neu begründete und an der praktischen Umsetzung beteiligt war. Dieser Zusammenhang war ein wichtiger Faktor und treibendes Moment der Verwirklichung politisch-ideologischer Visionen. Dabei ging es bspw. um Visionen einer »reinen Rasse«, einer »Rasse ohne Fremdkörper« oder Kranke. Eine der größten Perversionen ethnischen Denkens bestand dann in einer Verquickung von »Rasse« und Kultur – also in der Tendenz, ein Volk nicht nur kulturell, sondern auch genetisch für andersartig zu halten (vgl. hier schon Friedrich Keiters Trilogie *Rasse und Kultur*, 1938–1940). Während des Jugoslawienkrieges karikierten Kroaten ihre serbischen Gegner als blond und groß, während Serben die dunklere Haar- und Hautfarbe der Kroaten verächtlich fanden. Die Genforschung hat nun den Schwachpunkt solcher Überzeugungen aufgedeckt. Jede Gruppe ist eine Mischung aus vielen früheren Gruppen, eine sich ständig verändernde Auswahl genetischer Varianten aus einem gemeinsamen genetischen Erbe (Olson 2003). Aktuelle Befunde der Evolutions- und Molekularbiologie deuten heute darauf hin, dass es im Verlauf der Evolution des modernen Menschen relativ wenig Veränderungen in der genetischen Grundausrüstung der menschlichen Populationen gegeben hat. Zudem legen neuere Genanalysen (Neandertaler, Human Genome Projects etc.) den Verdacht nahe, dass der moderne Mensch sich erst vor relativ kurzer Zeit in die bewohnbaren Gebiete der Erde ausbreitete und sich während dieses Prozesses an die unterschiedlichen Umweltbedingungen (Klima etc.) anpassen musste (Antón et al. 2014). Als der moderne Mensch (*Homo sapiens*) vor ca. 50000 bis 60000 Jahren Afrika verließ, traf er in Eurasien nach heutigem Erkenntnisstand mindestens drei seiner unmittelbaren Verwandten – *Homo erectus*, den Neandertaler und wohl auch den jüngst entdeckten Denisova-Menschen aus dem russischen Altai-Gebirge (Reich et al. 2010; Krause et al. 2007a, 2010). Diese Notwendigkeit der Anpassung an die jeweils unterschiedlichen Umweltbedingungen hat aber eben nur in einer kleinen Untergruppe von Genen, die die Empfindlichkeit gegenüber Umweltbedingungen betrifft, Veränderungen bewirkt. Zu Konsequenzen

für das eigentliche (Über)leben haben sie aber nicht geführt, so dass die Deutung irreführend ist, sie spiegelten wesentliche Unterschiede zwischen Menschengruppen wider.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage sind nun mehr als 10 Jahre vergangen. Jahre, in denen die (paläo)anthropologische, (paläo)genetische, evolutionsbiologische und wissenschaftshistorische Forschung weiter zu diesem Thema fortgeschritten ist und uns bspw. mit neuen Erkenntnissen zu *Australopithecus sediba* (Berger 2010, 2013; du Ruiters 2013), *Homo floresiensis* (Jungers et al. 2009; Brown & Maede 2009; Orr et al. 2013), *Australopithecus deyiremeda* sp. nov. (Haile-Selassie et al. 2015), *Homo habilis* (Spoor et al. 2015), *Homo naledi* (Dirks et al. 2015; Berger et al. 2015; Gibbons 2015), zum *Neandertaler* (Green et al. 2010; Pääbo 2014) oder weiteren Fossilfunden im Osten des Turkana-Sees in Kenia (Leakey 2012) bzw. in Äthiopien (Villmoare et al. 2015) bereichert hat.

Für die nun hier vorliegende zweite Auflage wurde daher die Literatur der ersten Auflage aktuell ergänzt, verschiedene Abschnitte entsprechend überarbeitet, neu geschrieben sowie einige Abbildungen hinzugefügt. Im letzten Jahrzehnt hatte ich zudem die Gelegenheit, mit Kolleginnen und Kollegen, verschiedene Aspekte der Erstauflage sowie neuerer Forschungen zu diskutieren und zu hinterfragen. An dieser Stelle gilt deshalb mein Dank besonders Michal Šimůnek und Marco Stella (Prag), Amos Morris-Reich (Haifa), Ursula Wittwer-Backofen (Freiburg/ Br.), Hans Sommer und Mitarbeitern (Coburg), Georgy S. Levit und Lennart Olsson (Jena), Ulrich Kutschera (Kassel), Hubert Walter (Hameln, †), Winfried Henke (Mainz), Gisela Grupe (München), Bernhard Heeb (Berlin), André Karliczek sowie Jörg Pittelkow (Jena). Herrn Dr. Thomas Schaber – Verlagsleiter im Franz Steiner Verlag in Stuttgart – danke ich für sein Interesse an einer zweiten Auflage.

Jena, im Herbst 2015

Uwe Hoßfeld

Vorwort zur ersten Auflage

Während der Beschäftigung mit evolutionsbiologischen Fragestellungen in den letzten Jahren wurde mir klar, daß die in den neueren Forschungen zur Geschichte und Theorie der Evolutionsbiologie aufgezeigten Defizite ebenso auf eine Geschichte der biologischen Anthropologie, die bisher noch nicht geschrieben ist, zu übertragen sind. Nachdem ich nach der Promotion den gesamten Nachlaß des Zoologen und Anthropologen Gerhard Heberer am Ende der 1990er Jahre zur wissenschaftlichen Bearbeitung von dessen Familie überlassen bekam und auswertete, mich zahlreiche Reisen in den vergangenen Jahren in verschiedene anthropologische Institute, Bibliotheken, Museen sowie auf Tagungen in Europa und Amerika führten, zudem im Herbst 2000 die umfangreiche Sonderdrucksammlung des Anthropologen Hubert Walter (Bremen/Hameln) von diesem dem Ernst-Haeckel-Haus in Jena überlassen wurde, erwuchs der Wunsch, mit einer Abhandlung zur Geschichte der biologischen Anthropologie im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Wissenschaft die bestehende Lücke schließen zu helfen. Dabei konnte ich zudem auf eigene Vorarbeiten zur Evolutionsbiologie, Zoologie, vergleichenden Anatomie/Morphologie, allgemeinen Wissenschafts- und Universitätsgeschichte zurückgreifen und diese dann in die Argumentationsstränge vorliegender Arbeit mit integrieren.

Nachfolgend soll es um eine Darstellung der Geschichte der biologischen Anthropologie in Deutschland – im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Wissenschaft – in einem ausgewählten Zeitabschnitt gehen. Dieser Zeitabschnitt ist markiert durch das wegweisende von Karl Ernst von Baer und Rudolph Wagner organisierte »Göttinger Anthropologentreffen« (1861), dem Zusammenbruch der politisch gegründeten Institute einer nationalsozialistischen Rassenlehre (1945) bis hin zu den spezifischen Entwicklungen in der Nachkriegszeit. Dabei wird unter vergleichenden Aspekten besonders auf die Entwicklungen und Traditionslinien einer biologischen Anthropologie an der Universität Jena verwiesen. Die Gesamtanalyse ist damit sowohl für die Wissenschafts- als auch Universitätsgeschichte bedeutsam, denn aufgrund dieser hat die Universität Jena im Laufe ihres fast 450-jährigen Bestehens (2008) jede der nachfolgend behandelten Epochen dieses Zeitraumes mit wissenschaftlichen Konzepten, Protagonisten usw. entscheidend beeinflußt und geprägt. Die Salana wurde damit zu einem bedeutenden Zentrum für die biologische

Anthropologie in den letzten beiden Jahrhunderten. Das Buch führt im Schlußkapitel ferner über den Nationalsozialismus hinaus bis hin zur Darstellung der Rezeption der so genannten »zweiten darwinschen Revolution« (Synthetischer Darwinismus), welche in Deutschland mit dem Erscheinen der paläoanthropologischen Bände des von Gerhard Heberer edierten Sammelwerkes über *Die Evolution der Organismen* (1959, 1974) einen vorläufigen Abschluß fand.

An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen zu danken: Hubert Walter sei an dieser Stelle für sein stetes Interesse an meinen Arbeiten gedankt sowie für die zahlreichen Gespräche, Einladungen nach Bremen, die Überlassung der Sonderdrucksammlung für das Institut sowie die vielen ausführlichen Briefe in den letzten Jahren, die oft mit anthropologischen Insider-Informationen versehen waren. Olaf Breidbach (Jena) danke ich dafür, daß er mir in seinem Institut stets beste Arbeitsbedingungen ermöglicht(e), in den letzten Jahren großes Interesse an dieser Thematik bekundete und jederzeit bei Fragen und Problemen beratend zur Seite stand. Das Gleiche gilt für Hans-Werner Hahn (Jena) und meine anderen Kollegen in der Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert, die sowohl ideell als auch materiell die Arbeit begleiteten. Der Jenaer Universitätsleitung sei ebenso dafür gedankt, durch Bereitstellung finanzieller Zuwendungen aus der Titelgruppe 71 Arbeitsaufenthalte in der Schweiz (Zürich, Winterthur) und Archivbesuche in Deutschland ermöglicht zu haben. Ich danke auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), mit deren finanzieller Unterstützung mehrere Kongreß- und Archivreisen nach Rußland (u. a. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg) realisiert werden konnten. Seit Oktober 2002 (noch bis Oktober 2006) fördert die DFG zudem ein von Olaf Breidbach und mir initiiertes Projekt »Evolution ohne Genetik – Alternativtheorien in der Evolutionsbiologie des 20. Jahrhunderts« (Ho 2143/5–1; Ho 2143/5–2), aus dem erste Forschungsergebnisse bereits in diese Arbeit einfließen konnten. Im März 2003 und 2005 war es schließlich möglich, mit einem Forschungsstipendium für Wissenschaftsgeschichte der Royal Swedish Academy of Sciences für zwei Wochen in Archiven in Schweden (Stockholm, Uppsala) zu diesem Thema zu forschen.

Ferner möchte ich auch einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen danken, die durch Auskünfte und Diskussionen zur Abrundung der Arbeit beigetragen haben: Gustl Anzenberger und Kollegen (Zürich), Walter Bock (New York), Peter Bowler (Belfast), Natalie Chaoui (Zürich), Uwe Claussen (Jena), Norbert Elsner (Göttingen), Eve-Marie Engels (Tübingen), Tore Frängsmyr und Karl Grandin (Stockholm, Uppsala), Gabriel Finkelstein (Denver, CO), Armin Geus (Marburg), Jürgen Haffer (Essen), der Familie Heberer (Uslar), Winfried Henke (Mainz), Wolf Herre (Kiel, †), Nick Hopwood (Cambridge, UK), Ilse Jahn (Berlin), Jürgen John (Jena), Thomas Junker (Frankfurt am Main), Michael und Joachim Kaasch (Halle a. S.), Erika Krauß (Jena, †), Gerald Krefft (Frankfurt am Main), Ulrich Kutschera (Kassel), Hans-Werner Kümmel (Mainz), Georg Levit (Jena), Eberhard May (Braunschweig), Ernst Mayr (Cambridge, MA, †), Kay Meister (Jena), Eberhard Mey und Rudolf Möller (Rudolstadt, Schwarzburg), Lennart Olsson (Jena), Jörg Pittelkow (Jena), Wolf-Ernst Reif (Tübingen), Bob Richards (Chicago), Nicolaas A. Rupke (Göttingen), Michael Ruse (Tallahassee, FL), Gretchen Schafft (Washington), Hans-Konrad Schmutz (Winterthur), Friedemann Schrenk (Frankfurt am Main), Michal Simunek und Sta-

nislav Komarek (Prag), Dietrich Starck (Frankfurt am Main, †), Rüdiger Stutz (Jena), Walter Thiede (Köln), Mark Walker (Schenectady, NY), Paul Weindling (Oxford) und Volker Wissemann (Jena). Ebenso sei an dieser Stelle den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den zahlreichen im Anhang aufgeführten Archiven für ihre Unterstützung gedankt, hier besonders aber dem Jenaer Universitätsarchiv.

Danken möchte ich zudem meinen Kolleginnen und Kollegen im Ernst-Haeckel-Haus für manches vertiefende Gespräch und ergänzende Literaturhinweise. Für die Hilfe bei der Literaturbeschaffung, Erstellung der Abbildungen sowie dem Korrekturlesen danke ich besonders Ruth Rosenhan, Ines Müller und Christian Reiss.

Herrn Dr. Thomas Schaber – Verlagsleiter im Franz Steiner Verlag in Stuttgart – danke ich für die großzügige Unterstützung bei der Drucklegung und sein Interesse an dieser Arbeit.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um meine (leicht redigierte) Habilitationsschrift, die im Wintersemester 2003/04 von der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen wurde.

Jena, im Frühjahr 2005

Uwe Hoßfeld

Inhalt

	Vorwort zur zweiten Auflage	9
	Vorwort zur ersten Auflage	13
1.	Einführung	21
1.1	Grundansatz	21
1.2	Forschungsstand zur Geschichte und Theorie der biologischen Anthropologie	23
1.3	Definition und Periodisierungen	31
1.4	Zum Aufbau der Arbeit	34
2.	Wesen und Methoden der (biologischen) Anthropologie	37
2.1	Historie und Terminologie	37
2.2	Inhalte, Gliederung, Stellung, Bedeutung und Hauptfachrichtungen	48
2.3	Zusammenfassung	55
3.	Die Situation vor Darwin	58
3.1	Ausgangslage	59
3.2	Die Zeit der Aufklärung	63
3.2.1	Von Kant zu Sömmerring	70
3.2.2	Historische Anthropologie und Rassenanthropologie	75
3.2.3	Physiognomik, Phrenologie und späte Naturphilosophie	79
3.3	Anfänge der Paläoanthropologie	84
4.	Der Beginn einer biologischen Anthropologie im 19. Jahrhundert	87
4.1	Karl Ernst von Baer als Anthropologe	88
4.1.1	Sein Lehrer Karl Friedrich Burdach	93
4.2	Das Göttinger Anthropologen-Treffen 1861	96
5.	Die Internationale der biologischen Anthropologen	101
5.1	Deutschland – von Ernst Haeckel bis zu Ludwig Büchner	101
5.2	England – von James Cowles Prichard bis zu Charles Darwin	119

5.3	Italien – von Paolo Mantegazza bis zu Filippo de Filippi	136
5.4	Frankreich – von Jean-Baptiste de Lamarck bis zu Paul Broca	138
5.5	Ausblick auf die Internationale	144
6.	Ernst Haeckel als Anthropologe	147
6.1	Von der <i>Generellen Morphologie</i> (1866) bis zu <i>Unsere Ahnenreihe</i> (1908)	147
6.1.1	<i>Der Mensch und seine Ahnen</i> aus der Sicht eines Jenaer Anatomen	168
6.2	Ernst Haeckel und der Antisemitismus	171
6.3	Darwinismus und Paläoanthropologie – ein Exkurs	175
7.	Zur Institutionalisierung der (biologischen) Anthropologie	181
7.1	Impulse für die Anthropogeneseforschung in Deutschland	181
7.2	Die Institutionalisierung der Anthropologie in anderen Ländern	187
7.3	Ausblick	194
8.	Aufstieg und Fall bis zur zweiten darwinschen Revolution	196
8.1	Biologische Anthropologie um 1900 unter dem Einfluß aus Zürich und München	196
8.1.1	Die »Politisch-anthropologische Revue«	200
8.2	Popularisierung der biologischen Anthropologie und Tendenzen des Übergangs	204
8.3	Sozialdarwinismus, Eugenik, Rassenhygiene und Rassenkunde	210
8.3.1	Ludwig Plate und das »Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie«	214
8.3.2	Das Kruppsche Preisausschreiben (1900) und das Jenaer Umfeld	216
8.3.3	Zusammenfassung	220
9.	Von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus – Fallbeispiel Jena	222
9.1	Eine Universität mit Tradition im Wandel	223
9.2	Biowissenschaften im Dritten Reich – Sonderwege an der Salana	228
9.2.1	Zur Genese der Fächer Rassenkunde und Rassenhygiene in Thüringen	228
9.2.2	Die »Rassen-Quadrige«	237
9.2.2.1	Hans F.K. Günther – Sozialanthropologie (1930)	238
9.2.2.2	Karl Astel – Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik (1934/35)	249
9.2.2.3	Victor Franz – Phylogenetik, Vererbungslehre und Geschichte der Zoologie (1936)	260
9.2.2.4	Gerhard Heberer – Allgemeine Biologie und Anthropogenie (1938)	283
9.2.2.5	Weitere Adlaten der Rassenlehre in Jena	286
9.2.3	Thüringische »Rasse«-Exkurse	296
9.3	Finanzen – Regionale und nationale Netzwerke der Kooperation	300
9.4	Rassige Intrigen und Konflikte	305

9.4.1	Haeckels Erben im Konflikt	305
9.4.2	Kampf den Antidarwinisten	307
9.4.3	Verfolgung eines Dialektikers	310
9.4.4	Plagiat durch den Doktorvater	311
9.4.5	Persönliche Suche nach einer SS-Professur	314
9.5	Resümee	315
10.	Biologische Anthropologie und Evolutionsbiologie im Dritten Reich	320
10.1	Das Sammelwerk <i>Die Evolution der Organismen</i> (1943)	321
10.1.1	Teilfazit: Ein Sammelwerk zwischen Politik, Ideologie und Wissenschaft	331
10.2	Ausgewählte Zeitschriften	333
10.2.1	»Der Biologe« (1930/31–1944)	334
10.2.1.1	Weltanschauliche Diskussionen und wissenschaftliche Kontroversen	343
10.2.2	»Unsere Welt« (1930–1941)	359
10.2.3	»Nationalsozialistische Monatshefte« (1930–1943)	363
10.2.4	»Volk und Rasse« (1926–1943)	368
10.2.5	»Natur und Geist« (1934–1939)	375
10.2.6	»Zeitschrift für die gesamte Naturwissenschaft« (1935/6–1944)	379
10.2.7	»Volk im Werden« (1933–1943)	385
10.2.8	»Zeitschrift für Rassenkunde« (1935–1943/44)	387
10.3	Zusammenfassung	389
11.	Tendenzen und Strömungen der biologischen Anthropologie nach 1945	392
11.1.	Protagonisten einer biologischen Anthropologie – Kontinuitäten	394
11.1.1	Hans Weinert	394
11.1.2	Wilhelm Gieseler	399
11.1.3	Adolf Remane	404
11.1.4	Gerhard Heberer	406
11.1.5	Adolph H. Schultz	410
11.2	Fallbeispiele für Alternativen – Diskontinuitäten	412
11.3	Institutioneller Neubeginn nach 1945	416
11.3.1	Perspektiven in Deutschland	416
11.3.2	Kontinuitäten und Diskontinuitäten an der Universität Jena	425
11.4	Biologische Perspektiven der Hominidenevolution im 20. Jahrhundert	436
11.5	Biologische Anthropologie, Evolutionsbiologie und zweite darwinsche Revolution	440
11.5.1	<i>Die Evolution der Organismen</i> (1954–1959)	441
11.5.1.1	Ausblick zur zweiten Auflage	449
11.5.2	<i>Die Evolution der Organismen</i> (1967–1974)	450
11.5.2.1	Ausblick zur dritten Auflage	460
11.5.3	<i>Die Evolution der Organismen</i> – eine Trilogie (1943–1974)	461

11.5.4	<i>Menschliche Abstammungslehre – Fortschritte der »Anthropogenie«, 1863–1964</i>	463
11.5.5	Evolutionsbiologie mit/ohne biologische Anthropologie	466
11.6	Anthropologisches Schrifttum	470
11.6.1	Festschriften	472
11.7	Zur Entwicklung der anthropologischen Teilgebiete	478
11.7.1	Biologische Anthropologie in Forschung und Lehre – heute	479
11.7.2	Restitution und anthropologische Sammlungen	480
11.7.3	»Rasse« im deutschen Grundgesetz	481
11.7.4	Tendenzen und Trends im 21. Jahrhundert	483
11.8	Rückblick auf zwei Jahrhunderte	485
12.	Epilog	489
13.	Bibliographie	495
	Archivquellen	495
	Bücher und Artikel	495
	Zeitschriften	562
	Abkürzungen	563
14.	Register	564

Einführung

1.1 Grundansatz

Als 1859 Charles Darwins klassisches Werk *The Origin of Species by Means of Natural Selection or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* erschien, war es der erste wissenschaftliche Versuch, eine methodisch haltbare Analyse über die Evolutionsabläufe in der belebten Natur und deren Ursachen vorzulegen. Bis heute hat es in der Geschichte der Biologie kein vergleichbares Buch gegeben, das für die verschiedenen Bereiche der Biowissenschaften von solcher Bedeutung gewesen ist. Dabei rückte nun auch der Mensch, der schon nach der Linnéschen Systematik nichts anderes als ein Primat gewesen war, zusehends in den Mittelpunkt der Diskussionen um die Konsequenz einer Evolutionslehre.¹ In Darwins *Origin of Species* selbst finden sich humanphylogenetische Aussagen, so bei der Erörterung des Auslesewertes einer Eigenschaft oder der Bedeutung der geschlechtlichen Zuchtwahl, die später aber umfangreiche Ergänzungen erfuhren. Im Jahre 1859 begnügte sich Darwin auch noch mit der allgemein gehaltenen Aussage, »viel Licht wird auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte fallen.« Daß dieser Umbruch im biologischen Denken nicht ohne wissenschaftliche und weltanschauliche Auseinandersetzungen und Folgen vor sich gehen konnte, zeigte sich bereits einige Jahre später in Europa. Anders als der Heidelberger Zoologe Heinrich G. Bronn, der in seiner deutschen Darwin-Übersetzung von 1860 noch den zitierten »Licht«-Satz unterschlug, setzten sich in etwa zur selben Zeit in Deutschland der Jenaer Zoologe Ernst Haeckel und weitere seiner Kollegen sowie in England »Darwins Bulldogge«

¹ Die zahlreichen Umschreibungen in den letzten Jahrhunderten für diese Sonderstellung des Menschen in der Natur zeigen dabei die Ambivalenz und inhaltliche Breite der Thematik besonders eindrucksvoll auf. So ist die Rede vom Menschen als »Mittelglied zweier Welten« (J. G. Herder), »freihandelndes Wesen« (I. Kant), »denkender Geist« (G. W. F. Hegel), »Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse« (K. Marx), »Sonderwesen gegenüber der Welt« (M. Scheler, H. Pleßner, A. Gehlen), »animal symbolicum« (E. Cassirer) oder »betendes Tier« (A. Hardy) bis hin zu »Mörderaffe« (R. Adrey), »der dritte Schimpanse« (J. Diamond), »Homo loquens« (M. Paolo), »Homo creator« (P. Brügger), »Homo medialis« (M. L. Pirner u. a.), »Homo Aestheticus« (E. Dissanayake), »evolutionäres Zwitterwesen« (Engels 1999), »Homo oeconomicus« und »Homo culturalis« (Goldschmidt & Nutzinger 2009), »Homo Imperii« (Mogilner 2013) usw.

Thomas Henry Huxley bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Propagierung dieser damals revolutionären Ideen (eben auch in ihrer Anwendung auf den Menschen) ein.² Damit wurden wichtige Impulse für die Etablierung der biologischen Anthropologie nach Darwin vorgegeben, einem Verständnis von Anthropologie, das nun vorwiegend auf evolutionsbiologischen Fakten und Interpretationen beruhte. Der sich dabei seit 1859 abzeichnende Kausalnexus zwischen biologischer Anthropologie und Evolutionsbiologie in seinem Einfluß auf Politik, Ideologie und Wissenschaft sollte dann innerhalb der Entwicklung darwinistischen Denkens zentrale Bedeutung erlangen und zu einem wichtigen Bestandteil der biowissenschaftlichen Diskussionen in den letzten 140 Jahren werden. So heißt es bereits 1888 in einer klassischen Abhandlung zur Anthropologie von Paul Topinard:

Der Mensch, mag seine Entstehung, seine Zukunft sein, wie sie wolle, ist für die Anthropologie nur ein Säugethier, und zwar dasjenige, dessen Organisation, Bedürfnisse und Krankheiten die verwickeltesten sind, und dessen Gehirn mit seiner bewunderungswürdigen Leistungsfähigkeit den höchsten Grad der Entwicklung erreichte. Er ist denselben Gesetzen wie die übrigen Thiere unterworfen und nimmt Theil an ihrem Geschehe. Als Individuum wird er geboren, pflanzt sich fort und stirbt. Als Geschlecht wirft er ein helles Licht und verewigt sich, wie die Sonnen, welche die Welten erleuchten, um schliesslich zu erlöschen (Topinard 1888: 528).

Hatte sich die (biologische) Anthropologie vor Darwin vorwiegend noch als »Naturgeschichte des Menschen« definiert, beeinflusst durch zahlreiche Aussagen der Psychologie, (Natur-) Philosophie, Ethnologie/Urgeschichte, Phrenologie und Physiognomik sollte der Fokus der Betrachtung in der Zeit nach Darwin dann hauptsächlich auf der Verbindung von Anthropologie und darwinistischer Evolutionsbiologie liegen.³ Anfangs rein naturalistische und spekulative Auslegungen bzw. Interpretationen wurden nach 1859 dann begriffsgeschichtlich in eine *biologische Anthropologie* überführt, die Bestandteil des Faches Anthropologie war.⁴

Die Jenaer Universität und an ihr lehrende Naturwissenschaftler spielten innerhalb der Genese der biologischen Anthropologie über einen Zeitraum von fast 80 Jahren (1863–1945) eine bedeutende Rolle. Das Wirken des Evolutionsbiologen und

² Vgl. di Gregorio (1984), Bowler (1984), Richards (1987), Junker & Hoßfeld (2001, 2009), Hoßfeld (2010), Hoßfeld & Olsson (2014).

³ Die geführten Auseinandersetzungen innerhalb der Biowissenschaften hinsichtlich der Frage nach der Herkunft des Menschen sind aufgrund der vorgelegten wissenschaftlichen Fakten und Befunde heute nicht mehr so kontrovers wie noch zu Darwins Zeiten, vielmehr wurde die biologische Anthropologie der Nach-Darwin-Ära durch humangenetische und molekularbiologische Untersuchungsmethoden und Fragestellungen – auch als Folge der Entdeckung der DNA (Watson & Crick 1953) – ergänzt, in manchen Bereichen sogar komplett ersetzt. Gerade die vielfältigen (neuen) Lehrmeinungen über die genealogische Zugehörigkeit des Menschen zu tierischen Ahnen sind dabei ambivalent zu interpretieren und werden/wurden bis heute dementsprechend oftmals als Einzelmeinung der Darwinisten hingestellt, die man entweder widerlegen oder bekämpfen kann.

⁴ »Der Hauptgrund aber für die späte Festigung einer anthropologischen Wissenschaft war deren Anspruch, *den* Menschen zu erforschen, also nicht etwa, wie die Anatomie, sich zu bescheiden mit Beobachtungen über Bau und Organe des menschlichen Körpers oder, wie etwa die Geschichte, mit der Erforschung der Schicksale und Taten der Völker, nein, *den* Menschen, seine Herkunft, seine Stellung in der Natur, in der Schöpfung, sein eigentliches Wesen. Das wollten schon die ersten Gelehrten, die dafür den Namen Anthropologie gebrauchten« (Fischer 1953: 196, Hervorhebungen im Orig.).

Johannes Müller-Schülers Ernst Haeckel war dabei zentral und erlangte nicht nur regionale Bedeutung. Seine vorgetragenen humanphylogenetischen, weltanschaulichen und rassenhygienischen Auffassungen sollten zudem über seinen Tod hinaus für die Zeit des Nationalsozialismus und die Zeit der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wirksam sein.

Mit der vorliegenden Abhandlung soll nun die Geschichte und Theorie der biologischen Anthropologie behandelt werden, ein Forschungszweig der Anthropologie, der sich im Laufe der Zeit so vielseitig und in so verschiedene Richtungen entwickelt hat. Dabei wird besonders auf die Zeit vor und nach Darwin eingegangen und am Beispiel der Universität Jena werden wichtige Traditionslinien für die Genese sowie Inhalte des Faches aufgezeigt. Es zeigt sich hierbei, daß insbesondere nach 1859 diese naturwissenschaftliche Disziplin als Einheit von Anthropologie und Evolutionsbiologie (und nicht mehr nur als Naturgeschichte des Menschen mit Verbindungen zur Psychologie und Philosophie) aufzufassen ist.

Der zeitliche Rahmen der Studie wird dabei markiert vom ersten Treffen deutscher Anthropologen 1861 in Göttingen und dem Wirken von Carl Ernst von Baer bis hin zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Neben einer Darlegung der Gesamtperspektive soll zudem eine wissenschaftshistorisch abgesicherte Studie der für die (Jenaer) Universitätsgeschichte so zentralen Problemfelder »Rasse«, »Rassenhygiene/Rassenkunde« und »(Paläo)Anthropologie« erarbeitet werden. Die Arbeit führt hierbei im Schlußteil über den Nationalsozialismus hinaus bis hin zur Darstellung der Rezeption der sogenannten »zweiten darwinschen Revolution« (Synthetische Theorie der Evolution/Synthetischer Darwinismus), welche in Deutschland mit dem Erscheinen des letzten Bandes (Paläoanthropologie) des von Gerhard Heberer edierten Sammelwerkes *Die Evolution der Organismen* (1974) einen vorläufigen Abschluß fand.

1.2 Forschungsstand zur Geschichte und Theorie der biologischen Anthropologie

Eine Geschichte der biologischen Anthropologie (für den deutschen Sprachraum) ist bisher noch nicht geschrieben. Es existiert lediglich aus DDR-Zeiten eine von Siegfried Kirschke herausgegebene Aufsatzsammlung über *Grundlinien der Geschichte der biologischen Anthropologie* (1990), die einzelne Fragestellungen und Entwicklungslinien dieser Themenstellung aufzuzeigen versucht und dabei für eine Verbindung von Disziplin(en)entwicklung (am Beispiel der biologischen Anthropologie) und Wissenschaftsgeschichte⁵ eintritt:

Selbstverständlich qualifiziert der Anteil an der Disziplinenentwicklung – mag er auch gravierend sein – einen Wissenschaftler noch nicht ohne weiteres zum Historiker seiner Disziplin – dazu ist auch noch mehr erforderlich als historisches Interesse und Gespür [...] Wissenschaftsgeschichte muß darüber hinaus die Frage nach der spezifischen Rolle wissenschaftsin-

5 »Die Wahl gerade dieses Themas erfolgte im Einklang mit den auch in unserem Lande [DDR] unternommenen Anstrengungen zur tiefgründigeren Erforschung von Ontogenese und Phylogenese der biopsychosozialen Einheit Mensch im dynamischen Gefüge natürlicher und soziokultureller Bedingungen« (Schuh 1990: 11).

terner und -externer Faktoren für die Entwicklung einer bestimmten Disziplin im System der Wissenschaften erklären, ihren Beitrag zur geistigen Kultur der jeweiligen Kultur der jeweiligen Epoche der Menschheitsentwicklung bestimmen, ihre Eingebundenheit in die Gesellschaftspolitik analysieren sowie auch die Wissenschaftsethik in ihre Betrachtungen einbringen [...] (Schuh 1990: 12).

Mit diesem wissenschaftlichen Ansatz wurde für die biologische Anthropologie in der DDR ein Themenfeld eröffnet sowie eine Diskussionsgrundlage vorgegeben, die weit mehr als die (in der Bundesrepublik Deutschland) dominierend rassenbiologischen und abstammungsgeschichtlichen Aussagen und bearbeiteten Fragestellungen umfaßte.

Analysiert man die nationale und internationale wissenschaftliche Literatur zur Geschichte/Theorie der biologischen Anthropologie bzw. aus unmittelbar für die Anthropologie wichtigen Schwesterdisziplinen, so fällt auf, daß sich zwar keine geschlossene Abhandlung dazu, jedoch der Begriff »biologische Anthropologie« zumindest in einigen wenigen Buch- oder Aufsatztiteln findet. Die Bücher, bei denen der Begriff im Titel erscheint, stammen dabei mehrheitlich aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum und sind weitgehend den Biowissenschaften zuzuordnen. Dennoch konnte ein Buch aus dem geisteswissenschaftlichen Umfeld⁶ mit »biologischer Anthropologie« im Titel recherchiert werden (Gadamer & Vogler 1972).⁷

6 Geisteswissenschaftliche Buchtitel (wie aus der Philosophie, Philosophy of Mind, Neurophilosophy bis hin zur Pädagogik etc.) operieren in der Regel oftmals nur mit dem Begriff »Anthropologie« und einem Zusatz (wie beispielsweise philosophisch, historisch, pädagogisch, linguistisch usw.). Vgl. aus der Fülle der Abhandlungen stellvertretend: Pleßner, H. (1982): Mit anderen Augen. Aspekte einer philosophischen Anthropologie. Stuttgart: Reclam; Landmann, M. (1982): Philosophische Anthropologie. Berlin: de Gruyter; Böhme, G. (1994): Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Darmstädter Vorlesungen, NF 301, Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Mattner, D. & M. Gerspach (1997): Heilpädagogische Anthropologie. Stuttgart: Kohlhammer; Valverde, C. (1999): Der Mensch als Person. Philosophische Anthropologie. Paderborn: Bonifatius; Endreß, M. [Hg.] (2000): Anthropologie und Moral. Würzburg: Königshausen & Neumann; Haefner, G. (2000): Philosophische Anthropologie. Stuttgart: Kohlhammer; Heindl, E. (2001): Der Mensch – Situation und Sinnfrage. Grundriss einer medizinisch-philosophischen Anthropologie. München: Herbert Utz Verlag; Levi-Strauss, C. (2002): Strukturelle Anthropologie I. Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Knorr-Cetina, K. (2002): Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Wissenschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Böhme, H. et al. [Hrsg.] (2004): Tiere. Eine andere Anthropologie. Schriften des deutschen Hygiene-Museums Dresden, Bd. 3, Köln: Böhlau; Tanner, J. (2004): Historische Anthropologie zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag; Thies, Ch. (2004): Einführung in die philosophische Anthropologie. Darmstadt: WBG; Holzer, J. (2005): Linguistische Anthropologie. Bielefeld: Transcript; Illies, C. (2006): Philosophische Anthropologie im biologischen Zeitalter. Zur Konvergenz von Moral und Natur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp; Tugendhat, E. (2007): Anthropologie statt Metaphysik. München: Beck; Turner, S. P. (2007): Philosophy of anthropology and sociology. Amsterdam: Elsevier; Hartung, G. (2008): Philosophische Anthropologie. Stuttgart: Reclam; Fischer, J. (2009): Philosophische Anthropologie. Eine Denkrichtung des 20. Jahrhunderts. Freiburg/München: Alber; Sturm, T. (2009): Kant und die Wissenschaften vom Menschen. Paderborn: Mentis Verlag; Rölli, M. (2011): Kritik der anthropologischen Vernunft. Berlin: Matthes & Seitz; Sternad, C. & G. Pöltner [Hrsg.] (2011): Phänomenologie und Philosophische Anthropologie. Würzburg: Königshausen & Neumann usw.

7 Teilweise kann man noch Ulrich Aselmeiers Abhandlung *Biologische Anthropologie und Pädagogik* (Weinheim/Basel: Beltz) von 1973 dazu rechnen.

Nachfolgend sollen als exemplarischer Überblick, zur Themenhinführung und Verdeutlichung der Themenvielfalt einige Werke über biologische Anthropologie in ihrer Struktur und mit den jeweiligen Thesen kurz vorgestellt werden.

Im Jahre 1975 präsentierte Solomon H. Katz (Pennsylvania) unter dem Titel *Biological Anthropology* verschiedene »readings« aus der Zeitschrift *Scientific American* und gliederte diese in fünf Sektionen (von »The evolutionary roots and potentials of the human species« bis zu »The challenge of the present«). In seinem ausführlichen Prolog bemerkte er zur Zielsetzung:

In compiling this book of *Scientific American* readings, I have attempted to show how evolutionary and adaptive theory and evidence might yield answers to vital questions of concern to humanity now and in the near future. With this aim, I have selected what seem to me to be the best current articles in biological anthropology, including summaries and syntheses of significant data and issues, and have incorporated with them a number of milestone articles from other sciences that have shaped or will be shaping the concerns of the whole field of anthropology [...] Biological anthropology encompasses various areas of specialization, which frequently overlap. Human paleontologists, specialists in the morphology or structure of early humans, work with geologists, archeologists, and other specialists to explore the course of human evolution from our primate ancestors to the species *Homo sapiens* (Katz 1975: 1, Hervorhebungen im Orig.).

Der Blick auf Interdisziplinarität, Internationalität sowie Vergleichbarkeit der Forschungsergebnisse und das Bewußtwerden der wissenschaftshistorischen Traditionen bestimmten dabei die Auswahl an Beiträgen. Die Bedeutung der »evolutionary roots« für eine biologische Anthropologie wird aber nicht nur in einzelnen Kapitelüberschriften, sondern auch in der fachgerechten Kommentierung der abgedruckten Beiträge (insbesondere zur Hominidenevolution) deutlich (ebd.: 6).

Nur vier Jahre nach dem Band von Katz folgten Kenneth A. Bennetts (Wisconsin) *Fundamentals of biological anthropology* (1979). Auch er behandelt unter diesem Titel vorwiegend Themen zur menschlichen Evolution. Bennett unterteilt sein Buch in 19 Kapitel mit drei großen Abschnitten: 1. »The Genetic Background«, 2. »The Origin and Evolution of the Human Species« und 3. »Topics on Modern Human Biology« (Bennett 1979: IX–X). Zentral für das hier zu behandelnde Thema sind dabei Bennetts Aussagen in den einleitenden Bemerkungen, wo er neben dem Versuch einer Definition auch auf aktuelle Forschungen auf dem Gebiet der biologischen Anthropologie verweist:

In light of the diverse interests of physical anthropologists, it is remarkable that they do possess a strong sense of unity. This is due, no doubt, not only to a common basic anthropological orientation, but mostly to the fact that they are generally interested in human evolution from both anthropological and biological viewpoints. For all of these reasons, and because anthropology is too often taken to mean only cultural anthropology, many of us today prefer to label ourselves as »biological anthropologists« [...] Like all other scientific disciplines, the number of subdivisions one wishes to recognize in biological anthropology is purely a matter of individual choice. Many biological anthropologists are engaged in highly specialized studies that may seem only indirectly related to the field [...] As a matter of fact, the term »biological anthropology« is a relatively new term most synonymous with human biology as envisioned by Harrison et al. (1964) [...] (Bennett 1979: 3–4).

Es ist ein großes Verdienst von George W. Stocking, jr. (Chicago) im angelsächsischen Sprachraum seit dem Ende der 1960er Jahre mit zahlreichen Veröffentlichungen zur

Geschichte der Anthropologie ein Interesse an Fragestellungen aus diesem Bereich (auch international) geweckt zu haben. Maßgeblich dazu beigetragen hat sein Essayband *Race, Culture, and Evolution. Essays in the History of Anthropology* (1968)⁸ sowie die von ihm bis Band 9 betreute Buchreihe mit dem Titel *History of Anthropology*. In dieser Reihe ist 1988 als fünfter Beitrag der Essayband *Bones, Bodies, Behavior. Essays on Biological Anthropology* erschienen, ein Werk, in dem die Wortkombination »biologische Anthropologie« im Untertitel erscheint.⁹ Das mag zunächst verwundern, findet man doch innerhalb der angelsächsischen »anthropology« (s. u.) die biologische Anthropologie häufig unter dem Term »physical anthropology.«¹⁰ Gebraucht man nun aber das Adjektiv »physisch« entsprechend seiner Bedeutung (Physis griech. Natur) als Gegensatz beispielsweise zu metaphysisch, handelt es sich um ein synonymes Begriffspaar zur biologischen Anthropologie und hat daher seine Berechtigung. In diesem Fall der Namengebung liegt also der Schwerpunkt bei der Betrachtung in der »Natur« und nicht in der »Kultur« des Menschen.¹¹

Stocking versuchte deshalb schon mit seinen einleitenden Bemerkungen die Gefahr einer inhaltlichen und begrifflichen Mißdeutung zu umgehen. Er stützte sich hier insbesondere auf die Genese von bekannten Theorien und Aussagen sowie auf praxisrelevante Basisfakten und Befunde aus der aktuellen Forschung sowie der Geschichte der Anthropologie.¹² Für sein Vorgehen findet sich folgende Begründung:

So long as that is the case, the borderland between biology and culture is likely to remain a controversial ground. Historically, one response has been for the protagonists of one or the

8 Die relativ frühe Bandbreite in Stockings Themata verdeutlichen bereits die 11 in diesem Buch zu findenden Essays: 1. On the Limits of »Presentism« and »Historicism« in the Historiography of the Behavioral Sciences, 2. French Anthropology in 1800, 3. The Persistence of Polygenist Thought in Post-Darwinian Anthropology, 4. Matthew Arnold, E. B. Tylor, and the Uses of Invention, 5. »Cultural Darwinism« and »Philosophical Idealism« in E. B. Tylor, 6. The Dark-Skinned Savage: The Image of Primitive Man in Evolutionary Anthropology, 7. From Physics to Ethnology, 8. The Critique of Racial Formalism, 9. Franz Boas and the Culture Concept in Historical Perspective, 10. Lamarckianism in American Social Science, 1890–1915, 11. The Scientific Reaction Against Cultural Anthropology, 1917–1920 (Stocking 1968: 1–307).

9 Weitere Bände unter der Herausgeberschaft von Stocking Jr. umfaßten die Themen: Vol. 1 – *Observers Observed. Essays on Ethnographic Fieldwork*, Vol. 2 – *Functionalism Historicized. Essays on British Social Anthropology*, Vol. 3 – *Objects and Others. Essays on Museum and Material Culture*, Vol. 4 – *Malinowski, Rivers, Benedict and Others. Essays on Culture and Personality*, Vol. 6 – *Romantic Motives. Essays on Anthropological Sensibility*, Vol. 7 – *Colonial Situations. Essays on the Contextualization of Ethnographic Knowledge*, Vol. 8 – *Volksgeist as Method and Ethic. Essays on Boasian Ethnography and the German Anthropological Tradition*.

10 »If the history of anthropology is defined in terms of ›the systematic study of human unity-in-diversity‹ [...], then the history of thought about physical variety of humankind, and about the relations of the biological and the cultural in the understanding of human behavior, must command attention« (Stocking 1988: 3). Vgl. ebenso Beals & Hoijer (1953) sowie Harrison & Montagna (1969); weiterführend siehe Hrdlicka (1918), Lasker (1961), Kelso (1970), Lasker (1970), Buettner-Janusch (1973), Johnston (1982).

11 Da aber gerade in Deutschland das Wort »physisch« oftmals im Zusammenhang mit »psychisch« Verwendung fand bzw. findet, läuft die physische Anthropologie samt ihrer Definition »Gefahr, als rein somatische Anthropologie mißgedeutet zu werden« (Knußmann 1988: 4). Es ist daher präziser von *biologischer Anthropologie* zu sprechen.

12 Vgl. auch Ingold (1985).

other side to claim as much of the disputed territory as possible; another has been that of intellectual isolationism, either mutual or asymmetrical. But there is also an historical basis for an embrative and holistic conception of anthropology, in which the interface between biology and culture, rather than a disputed boundary, is primary arena of inquiry. However dangerous the ground in that arena, it seems unlikely that it will be abandoned permanently. And despite – or as a response to – the powerful centrifugal forces at work in the discipline today, there have recently been voices raised on both sides of the Atlantic in favor of a more unified science of humankind [...] (Stocking 1988b: 15).

Stocking sieht ferner im weiteren Verlauf seiner Darstellung eine wissenschaftliche Kontinuität der Anthropologie zur Evolutionsbiologie, wobei er besonders die 1940er Jahre als eine Zeit beschreibt, in der ein interdisziplinäres Umdenken in der Anthropologie auf internationalem Niveau durch Fortschritte in den Biowissenschaften am eindrucksvollsten gelang (Zeit der zweiten darwinschen Revolution):

By the 1940 s, however, many of the conceptual, methodological, and ideological barriers that had reinforced the anti-evolutionary orientation in sociocultural anthropology and sustained its separation from paleoanthropological and other biological inquiry were being broken down [...] More generally, the elaboration of the modern ›synthetic theory of evolution‹ in the works of Theodosius Dobzhansky, Julian Huxley, Ernst Mayr, and George Gaylord Simpson provided the basis for a more dynamically adaptive paleoanthropology (Stocking 1988b: 13).

Das Buch von 1988 besteht aus sieben, teilweise sehr heterogenen Beiträgen, wobei allerdings unmittelbar nur die Fallstudien von Michael Hammond (»The shadow man paradigm in paleoanthropology«), Robert Proctor (»From anthropology to Rassenkunde in the German anthropological tradition«), Elazar Bazar (»Mobilizing scientists against nazi racism«) sowie Donna J. Haraway (»Remodelling the human way of life: Sherwood Washburn and the new physical anthropology«) für das hier zu behandelnde Thema relevant sind (vgl. auch Chiarelli 1992, Mikels-Carrasco 2012). Einen Definitionsversuch für biologische Anthropologie etc. sucht man – obwohl im Titel angekündigt – in den Beiträgen vergeblich.

Als Abschluß der hier stellvertretend angeführten Beispiele aus der anglo-amerikanischen Literatur soll noch kurz auf das Werk von Noel T. Boaz (Bend, Oregon) und Alan J. Almquist (Hayward) eingegangen werden (1997, 1999). Nachdem im Jahre 1995 Boaz gemeinsam mit Linda D. Wolfe (Greenville) bereits das Buch *Biological Anthropology. The State of the Science* vorgelegt hatte, folgten im Abstand von zwei Jahren zusammen mit Almquist zwei weitere synthetische Werke zum gleichen Thema.¹³ Stellvertretend sei hier auf das Buch *Essentials of Biological Anthropology* aus dem Jahre 1999 hingewiesen.¹⁴ Es ist neben Parks Buch (1999) nicht nur

13 »Biological anthropology has become a field that is advancing on many fronts at once – molecular, paleoanthropological, and socio-ecological, to name just three of the most active. But equally important are developments in evolutionary medicine, growth and development, human diversity, and studies in adaptability. In addition to theoretical developments, methodological advances present a challenge to practicing biological anthropologists. Methods of analysing data are changing and new ways of communicating information are flourishing. Significant among these are biostatistics, three dimensional imaging, and electronic communication and publishing. Finally the field is still searching for how to incorporate that quintessentially human adaptation, ›culture,‹ into its research paradigm, and still retain its central biological and ›evolutionary‹ perspective, subjects discussed in the last chapters in the book« (Boaz & Wolfe 1995: V).

14 Vgl. auch Boaz & Almquist (1997) sowie Park (1999).

das derzeit aktuellste, sondern auch das übersichtlichste Werk zu dieser Thematik, ziehen doch die Autoren in mehreren Kapiteln inhaltliche Querverbindungen von »Evolutionary Perspectives on Human Biology and Behavior« (Kapitel 1) bis hin zu »The Modern Human Condition in Evolutionary Perspective: Applied Biological Anthropology« (Kapitel 13). Zahlreiche Aussagen ihres Vorgängerwerkes *Biological Anthropology. A Synthetic Approach to Human Evolution* (1997) sind allerdings mit denen von 1999 identisch. Biologische Anthropologie verstehen die Autoren als »the study of human evolution, biology, Imperivariation, and adaptation (also known as physical anthropology) [und als] historical science, concerned with reconstructing past events.« Weiter heißt es:

Biological Anthropology is about humankind's place in nature, how we came to be, how and why our bodies and brains are built the way they are, and why we behave as we do. Portions of these subjects are studied by scientists in many diverse disciplines, but the general, or holistic, study of them is the domain of **biological anthropology**. This broad-based understanding of the human organism is the strength of biological anthropology, and in today's increasingly specialized world of science, it is an important perspective (Boaz & Almquist 1999: 1, 6 Hervorhebungen im Orig.).

Zentral für alle Arbeiten auf diesem Gebiet sei ferner »*evolution by natural selection*, Charles Darwin's theory to explain the origin and diversity of species on earth« (ebd., Hervorhebung im Orig.).¹⁵ Als Paradigmen einer biologischen Anthropologie sehen die Autoren im Gegensatz zu Thomas S. Kuhns Definition (1962): 1. die (idealistische) Typologie, 2. die Kultur und 3. Evolution durch natürliche Auslese (ebd.: 5–7).¹⁶

Für einen anderen methodologischen Zugang zur biologischen Anthropologie (als die bisher vorgestellten Ansätze) entschieden sich 1972 in der BRD der Philosoph Hans-Georg Gadamer sowie der Mediziner Paul Vogler; wobei der von Gadamer sich hier grundlegend von den anthropologisch-philosophischen Ansätzen Max Schelers, Arnold Gehlens, Helmut Pleßners oder Edmund Husserls unterscheidet. Es handelt sich um zwei Teilbände der von Gadamer und Vogler edierten siebenbändigen Reihe *Neue Anthropologie*, die die Überschrift *Biologische Anthropologie* tragen. In diesen beiden Sammelbänden versuchten 20 Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Fachbereichen sich in Kapiteln über Grundlagen (u. a. P. Vogler, St. Vogel), Evolutionslehre (u. a. O. H. Schindewolf, A. Remane, H. M. Peters), Verhaltensforschung/ Humanethologie (u. a. B. Hassenstein, I. Eibl-Eibesfeldt) und Humanmedizinische Aspekte (u. a. K. Goerttler, W. Kretschmer, P. Vogler) dem Themengegenstand zu nähern. Dabei bemerkte Gadamer zur methodologischen Herangehensweise und über die Aufgaben einer neuen Anthropologie aus der Sicht des Philosophen:

¹⁵ »Biological anthropologists deal with the problems of understanding how and why groups of people differ physically and genetically from one another, how they adapt biologically to their environment, how they grow and develop, and how the human species ultimately originated in the animal world. These questions can be framed broadly as questions relating to human evolution, that is, the laws that underlie human variation, adaptation, and patterns of physical change through space and time« (Boaz & Almquist 1997: 10).

¹⁶ Paradigma = a framework for understanding and interpreting observations (ebd.). Paradigma(ta) – disziplinäre Matrix: allgemein anerkannte wissenschaftliche Leistungen, die für eine gewisse Zeit einer Gemeinschaft von Fachleuten maßgebende Probleme und Lösungen liefern (Kuhn 1962).

Der Wechselwirkungen zwischen dem auf wissenschaftliche Weise durch die anthropologische Forschung ermittelten Menschlichen und diesem in sich kontroversen und relativen Wertbild sind viele [...] Kurz, das normative Menschenbild, das, noch so unvollständig und vage, allem menschlichen Sozialverhalten zugrunde liegt, läßt sich nicht nur in der Forschung nie ganz ausschalten – es sollte auch nie ganz ausgeschaltet werden. Es macht die Wissenschaft erst zu einer Erfahrung für den Menschen. Alles, was die Wissenschaft der Anthropologie leisten kann, die eine Integration unseres Wissens vom Menschen versucht, ist, beide Wissensströme zu vereinen und die Vorurteile, die auf beiden dahingetragen werden, bewußt zu machen [...] So dient die Wissenschaft über den Menschen dem Wissen des Menschen von sich selbst und damit der Praxis (Gadamer 1972: XXXVI).

Obwohl sich Gadamer über Aussagen der philosophischen Anthropologie dem Thema näherte, nimmt dennoch bei ihm – wie schon zuvor bei Stocking jr. sowie Boaz & Almquist – der Bezug zur Evolutionslehre eine zentrale Position ein, auch ausgewiesen durch ein separates Kapitel. Für die Herausgeber scheint demnach zwischen Anthropologie und Evolutionsbiologie in Form der biologischen Anthropologie ein deutbarer Kausalnexus zu bestehen. Die Ausführungen des Paläontologen Otto Heinrich Schindewolf zur »Phylogenie und Anthropologie aus paläontologischer Sicht« und des Zoologen und Anthropologen Adolf Remane über »Die Bedeutung der Evolutionslehre für die allgemeine Anthropologie« zielen in diese angestrebte Richtung, obwohl beide im deutschen Sprachraum nicht gerade zu den prägendsten Evolutionstheoretikern im darwinschen Sinne gerechnet werden können, da sie teilweise antievolutionäre Sichtweisen vertraten.¹⁷ Remane, von seiner Ausbildung sowohl Anthropologe als auch Zoologe, konstatierte dennoch treffend:

Eine allgemeine Anthropologie wurde erst möglich, als der Mensch als Naturwesen erkannt und in die biologische Natur eingereiht wurde (Remane 1972: 293).

Die beiden hier erwähnten Teilbände der *Neuen Anthropologie* wie auch die aus dem angelsächsischen Sprachraum vorgestellten Werke präsentieren aus unterschiedlichen Blickwinkeln den derzeitigen Forschungsstand und zeigen dabei gleichzeitig die Defizite in der Bearbeitung auf. Gemeinsam ist allen Bänden, anthropologische Ergebnisse mit evolutionsbiologischen oder umgekehrt zu verbinden bzw. in Einklang bringen zu wollen.¹⁸ Unterschiede zeigen sich in den Herangehensweisen und den jeweiligen Schwerpunktsetzungen. Zudem fehlt in nahezu fast allen hier besprochenen Werken eine wissenschaftshistorische Verortung des Faches; ein Zugang, wie ihn aber bereits 30 Jahre zuvor der Philosoph Hugo Dingler in seiner »Philosophischen Begründung ...« zu Heberers Sammelwerk über *Die Evolution der Organismen* (1943) gewählt hatte.

Parallel zu diesen Entwicklungen war das Thema Ende der 1980er Jahre ebenso in der DDR präsent. So veranstaltete die am 21. Januar 1986 in Berlin gegründete Sektion »Theorie und Geschichte der Biologie« der Biologischen Gesellschaft der DDR am 17. März 1988 in Halle (Saale) ein Symposium zum Thema »Grundlinien

¹⁷ Vgl. Junker (2000b), Reif (1983, 1986, 1999, 2000), Zachos & Hoßfeld (2001) sowie Hoßfeld & Zachos (2009).

¹⁸ In Parks Buch von 1999 findet sich beispielsweise in den 15 Überschriften der Teilkapitel das Wort bzw. ein Bezug zur »Evolution« acht mal. Vgl. weiterführend Binford (1987), Boyd & Silk (1997), Clark & Willermet (1997), Marks (1995), Podolefsky & Brown (1994) sowie Relethford (1997).

der Geschichte der biologischen Anthropologie«. Der daraufhin 1990 erschienene Sammelband (Kirschke 1990) ist mit seinen spezifischen Beiträgen dem Problemfeld »biologische Anthropologie« unmittelbar zuzuordnen.¹⁹

Bis heute existiert – bis auf die eingangs erwähnte kleine Abhandlung aus DDR-Zeiten (Kirschke 1990) – keine Geschichte der biologischen Anthropologie für den deutschen Sprachraum. Hingegen wurde versucht, sowohl in Abhandlungen das Gesamtfach betreffend – wie die *Geschichte der Anthropologie* von von Eickstedt in seiner Abhandlung »Forschung am Menschen« (1937–43: 189–357), der *Geschichte* von Mühlmann (1. Auflage 1948, 2. Auflage 1968) und der von Ilse Schwidetzky (in: Knußmann 1988, S. 47–126)²⁰ – wie auch in einer Reihe von Aufsätzen in Zeitschriften, Sach- und Lehrbüchern, Sammelbänden sowie Katalogen²¹, sich mit einzelnen Facetten zur Geschichte der (biologischen) Anthropologie auseinanderzusetzen. Interessant ist weiterhin, daß die Geschichte der Anthropologie bis auf Emanuel Rádl's Ausführungen in seiner *Geschichte der biologischen Theorien* (1909: 305–326) in der Folgezeit in keiner weiteren Biologiegeschichte des 20./21. Jahrhunderts mehr thematisiert wurde.²²

19 Damit schloß man inhaltlich u. a. an das zuvor im Herbst 1985 abgehaltene X. Kühlungsborner Kolloquium »Der Mensch als biopsychosoziale Einheit« (Geißler & Hörz 1988) an. Vom 2. bis 3. Oktober 1987 veranstaltete die Leopoldina ein Symposium »Humanethologie im Spektrum der Wissenschaften« (Kirschke & Kirschke 1988), im Jahr 1991 erschien die Abhandlung »Menschwerdung« (Herrmann & Ullrich 1991).

20 Bereits 1865 hatte der Thüringer Gymnasiallehrer Karl Schmidt eine *Geschichte der Anthropologie* vorgelegt, die thematisch in die Bereiche der Psychologie und Philosophie hineinreichte.

21 Vgl. Scheidt (1922, 1923), A. H. Schultz (1930), Schmidt (1932), von Eickstedt (1937–43), Sombart (1938), Saller (1950), Mühlmann (1951), Fischer (1953), Weinert (1960), Preuschoff (1972), Stagl (1974), Querner (1986), Zängl-Kumpf (1990), Elsner (2002), Rabinow et al. (2004) sowie Regenspurger & v. Zantwijk (2005a/b). Hier ragt, was ihren wissenschaftshistorischen Gehalt betrifft, das Werk von von Eickstedt besonders heraus. Auf 2645 Seiten entwirft er eine detaillierte Darstellung einer »Allgemeinen Anthropologie«, mit zahlreichen Querverweisen auf die Geschichte und Theorie des Faches. Sie hat »in der anthropologischen Lehrbuchliteratur keine ebenbürtige Entsprechung« (Spiegel-Rösing & Schwidetzky 1982: 121). Für den anglo-amerikanischen Sprachraum vgl. u. a. Spencers zweibändige *History of physical anthropology* (1997).

22 Vgl. u. a. Tschulok (1910), Locy (1910, 1915), May (1914), Nordenskiöld (1920–24, 1926), Almquist (1931), Schmucker (1936), Nowikoff (1949), Buddenbrock (1951), Ballauf (1954), Bodenheimer (1958), Asimov (1964, 1968), Ungerer (1966), Blacher (1972), Hoppe (1976), Jahn et al. (1982), Mayr (1982, 1984), Coleman (1987), Singer (1989), Jahn (1990b, 1998), Bäumer (1991–1996) und Junker (2004b). Nur die 2003 erschienene schwedische Biologiegeschichte, verfaßt von Nils Uddenberg, ragt mit einem separaten Kapitel »Folkslagens natur. Om biologisk antropologi och rasbiologi« in dieser Aufzählung heraus. Diese zuvor getroffene Einschätzung trifft weitgehend auch für Abhandlungen zur »Geschichte der Medizin« zu: vgl. aus der Fülle an Publikationen hier u. a. Meyer-Steineg, Th. & K. Sudhoff (1950): *Geschichte der Medizin im Überblick mit Abbildungen*. Jena: Gustav Fischer; Rothschuh, K. E. (1978): *Konzepte der Medizin in Vergangenheit und Gegenwart*. Stuttgart: Hippokrates Verlag oder Eckart, W. (1990): *Geschichte der Medizin*. Berlin: Springer.

1.3 Definition und Periodisierungen

In den einleitenden Bemerkungen konnte gezeigt werden, daß sich die »biologische Anthropologie« einerseits als eine Disziplin der Biologie definieren läßt, die den Menschen als Organismus behandelt und sich dabei besonders auf die menschliche Stammesentwicklung (Phylogenese), die menschliche Keimesentwicklung (Ontogenese), auf Fragen der Variabilität, des Wachstums und der Konstitution des Menschen bezieht. Das gilt insbesondere für die Zeit nach 1859.²³ Andererseits kann man unter »biologischer Anthropologie« aber ebenso eine Art von Anthropologie verstehen, die Teile der historischen und aktuellen Biowissenschaften – insbesondere aus dem Gebiet der Evolutions- und Darwinismusforschung – in sich schlüssig integriert (hier wird auch die Zeit vor 1859 beachtet).²⁴

Nachfolgend soll mit dem zweiten Definitionsvorschlag – »Biologische Anthropologie als Teil der Biowissenschaften, die ihr Hauptaugenmerk auf die Kausalverbindungen zur Evolutionsbiologie richtet« – gearbeitet werden.²⁵ Der Grund für die Bevorzugung dieser Definition liegt darin, daß sich diese Kooperation, retrospektiv betrachtet, als die produktivste für die Anthropologie im Laufe der letzten 150 Jahre erwiesen und den Gang der Naturwissenschaften entscheidend mitgeprägt und beeinflusst hat.²⁶

Aktuell ist auch von einer »evolutionären Anthropologie« und »biohistorischen Anthropologie« die Rede, die Bestandteile einer biologischen Anthropologie umfaßt (Sommer & Krüger 2011, Sommer 2015; vgl. auch Georgievsky 2009):

23 Park definiert die biologische Anthropologie als »Subfield of anthropology that studies humans as a biological species [...] bioanthropology: Another name for biological anthropology« (Park 1999: 9). Für eine Analyse des Anthropologiebegriffs im 18. Jahrhundert vgl. Linden (1976).

24 Des weiteren ließen sich, ähnlich der Eugenik-Definition, auch zwei Teildefinitionen – mit einem Zugang über die Wissenschaftspolitik und Wissenschaftsideologie – formulieren: zum einen eine *positive biologische Anthropologie*, die sich auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Hominidenforschung, Primatologie usw. stützt, zum anderen eine *negative biologische Anthropologie*, die unrühmliche Höhepunkte in der Anwendung anthropologischen Wissens in der Rassenbiologie, Rassenhygiene etc. erlebte. Vgl. z.B. den Band »Biologie«, Bd. 1/A-Me, S. 250–51, Leipzig: VEB F. A. Brockhaus Verlag, 1986.

25 Der Fachbereich 21 der Universität Mainz definierte (seinerzeit) das Forschungsziel der biologischen Anthropologie ähnlich: »das Problemfeld Evolution des Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu beschreiben, zu analysieren und zu interpretieren [...] Studium der Variabilität der Hominiden (Fam. Menschenartige) in Raum und Zeit« (<http://www.uni-mainz.de/FB/Biologie/Anthropologie/anthro.html>).

26 Es sei an dieser Stelle bereits darauf verwiesen, daß im weiteren Verlauf der Begriff Anthropologie weitgehend ohne Zusatz im Sinne von »biologischer« Anthropologie benutzt wird, also auch »in dem Sinne, in dem allein der Begriff im deutschsprachigen Raum eine institutionalisierte Wissenschaft bezeichnet« (Knußmann 1988: 4). Anthropologie meint in dieser Abhandlung damit nachfolgend immer »biologische Anthropologie«. Katz hat aus anglo-amerikanischer Perspektive in seinem Essayband dazu folgendes bemerkt: »Physical anthropology« was the first term used for studying the physical evidence (fossil and skeletal) of human evolution. Recently this term has been generally supplanted by »human biology« in England and »biological anthropology« in the United States. Rather than attempt to make fine distinctions of questionable value to a book of readings organized around holistic and synthetic concepts, I have chosen to use the term »biological anthropology« throughout« (Katz 1975: 1, Fußnote).

Unter *Evolutionärer Anthropologie* oder dem häufiger anzutreffenden englischen Begriff *evolutionary anthropology* wird heute zumeist ein integratives Forschungsfeld verstanden, das die biologische und kulturelle Vielfalt und Geschichte der Menschheit aus evolutionstheoretischer Perspektive untersucht. Es handelt sich dabei um syn- und diachrone vergleichende Forschung zu den Unterschieden in Genen, kognitiven Fähigkeiten, Sozialsystemen und Kulturen der Primaten (Sommer 2015: 9; Hervorhebungen im Orig.).

Neben der Klärung von Definitionsfragen und sprachlichen Aspekten²⁷ erscheint für eine Bearbeitung des Themas ebenso die Frage nach der **Periodisierung** (nach zeitlichen Epochen und thematischen Inhalten) bedeutsam. An Vorschlägen für wissenschaftshistorische Periodisierungen innerhalb der Anthropologie sind in der Literatur in den letzten Jahren verschiedene Varianten vorgestellt und diskutiert worden, von denen stellvertretend an dieser Stelle zwei erwähnt seien. Es handelt sich zum einen um eine europäische Variante, die an die deutschsprachige Entwicklung anschließt, zum anderen um eine außereuropäische, mehr angelsächsisch orientierte Einteilung.

Im Jahre 1968 erschien die zweite Auflage der *Geschichte der Anthropologie* des deutschen Ethnologen Wilhelm E. Mühlmann (1904–1988). Das Manuskript zur ersten Auflage hatte Mühlmann seinerzeit für die von Erich Rothacker herausgegebene Buchreihe »Geschichte der Wissenschaften« verfaßt.²⁸ Mühlmann unterteilt seine *Geschichte* in 11 Phasen (ebd.: 25–243) und orientiert sich dabei vorwiegend an der eigenen Erfahrung:

- I. Die Anthropologie in der antiken Welt (Einstellung zu den Barbaren, Herodot und Thukydides, Hellenismus),
- II. Die Anthropologie im Zeitalter der Entdeckungen (Mittelalter, arabische Reisende, Epoche der Conquista),
- III. Die kritische Epoche (der cartesianische Bruch, jesuitische Missionare, Linné usw.),

²⁷ Zur *Sprache* der biologischen Anthropologie bemerkten Boaz und Almquist in ihrem Lehrbuch 1997: »The language of biological anthropology is composed of the specialized jargons of a number of scientific disciplines, as well as some jargon unique to biological anthropology itself. Much of this terminological details is unnecessary at an introductory level. Some general categories of terms are, however, necessary for an understanding of the field. Many of the basic descriptive terms in biological anthropology are anatomical. In fact biological anthropology is frequently called ›physical anthropology‹ because of its roots in investigating the physical structure of the human body« (ebd.: 16).

²⁸ Zur Genese sowie den Folgen bemerkte er: »Nach dem Erscheinen [der 1. Auflage] war der Verfasser eine Zeitlang bei den Fachgenossen als *Historiker der Anthropologie* abgestempelt. Nichts hätte falscher sein können. [...] So konnte ich mich lange Zeit nicht entschließen, an die längst fällig gewordene 2. Auflage heranzugehen, obwohl die Kritik der 1. Auflage, besonders von amerikanischer Seite, freundlich und ermutigend gewesen war. [...] Was mich zur Neubearbeitung reizte, waren weniger die Unvollkommenheiten jener Nachkriegspublikation mit ihrem damals nötigen Verzicht auf viele Details, auf eine präzise Nachweisung der Quellen und Belege und eine ausgiebige Bibliographie. Es waren vorab andere Überlegungen: 1. Ich konnte jetzt versuchen, das Konzept einer überfachlichen Anthropologie [...] zur Reife zu bringen [...] 3. So konnte ich also auch meine eigene Engpassspannung in das Netz der Forschung nicht mehr als Hindernis empfinden, im Gegenteil. Manche der Entwicklungen [...] habe ich selber mitverfolgt, zum Teil aus nächster Nähe, auf einigen Fachgebieten in bescheidenem Maße mitbestimmend« (Mühlmann 1968: 11–12, Hervorhebungen im Orig.).

- IV. Die klassische Epoche (Aufschwung der deutschen Anthropologie, J. R. und G. Forster, Blumenbach, Meiners, Herder, Kant, W. von Humboldt usw.),
- V. Romantik und historische Schule (Lehre vom »Volksgeist« usw.),
- VI. Westeuropäische Entwicklungen (Comtes Positivismus, Naturforschung usw.),
- VII. Die Entfaltung des Positivismus (1860–1900) – (anthropologische Gesellschaften, Rassenkunde und Abstammungslehre, H. Spencer, Sozialdarwinismus usw.),
- VIII. Krise und Besinnung (A. Schopenhauer, F. Nietzsche, Philosophie und Anthropologie usw.),
- IX. Die Erforschung der »menschlichen Natur« (Erblehre, Sozialpsychologie, Persönlichkeitsforschung usw.),
- X. Fortentwicklung der hominiden Anthropologie (Paläo-Anthropologie, Rassenbiologie und Genetik des Menschen usw.),
- XI. Fortentwicklung der humaniden Anthropologie (Ethnographische Soziologie, Mythologie und Religionsphänomenologie usw.).

Dieser Ansatz ist umfassend, weist aber methodologische und inhaltliche Lücken für das 19. und erst recht das 20. Jahrhundert auf, dem zentralen Zeitraum für die Genese der biologischen Anthropologie. Die vielfältigen und zum Teil widrigen Verflechtungen der Anthropologie mit der jeweils vorherrschenden Politik und Ideologie (Weimarer Republik bis Drittes Reich) werden nur sporadisch aufgezeigt. Die Stärken der Mühlmannschen Argumentation liegen in der Darstellung der »Verhältnisse« bis 1900 sowie in der umfassenden Referenz der Fachliteratur.²⁹

Demgegenüber unterbreitete im Jahre 1974 der langjährige Kurator des Pitt River Museums und ehemalige »Diploma Secretary« für Anthropologie an der Universität Oxford (1939–1963), Thomas Kenneth Penniman, in einem Reprint³⁰ mit dem Titel *A hundred years of anthropology*³¹, einen anderen Vorschlag. Nach einem einführenden

29 Später haben dann u. a. Helmut Hofer und Günter Altner ein plausibles »Zweiphasenmodell« postuliert: »Von Darwin (1859) und Th. H. Huxley (1863) bis etwa zur Mitte des dritten Jahrzehntes unseres Jahrhunderts war das Hauptanliegen der Nachweis, daß der Mensch ein Primat ist, der von subhumanen Formen abstammt. Der Beweis konnte nur anhand fossiler Dokumente, im Sinne des historischen Ablaufes des Evolutionsgeschehens geführt werden. Das Jahr 1925 markiert den Beginn der zweiten Periode [A. R. Dart veröffentlichte seine Studie über *Australopithecus africanus*, ...]. Damit änderte sich die Fragestellung, die die zweite Periode kennzeichnet: Was hat es für die Interpretation des Menschen zu bedeuten, daß er von subhumanen Primaten abstammt, deren stammesgeschichtliches Erbe er mit sich trägt?« (Hofer 1972: 4, Hervorhebungen im Orig.).

30 Dem Reprint waren bereits drei Auflagen (1. Aufl. 1935) des gleichnamigen Buches vorausgegangen.

31 »Anthropology is the science of man, a master-science, embracing first, such biological studies as help to explain what man is and was, and his place in the realm of animated nature [...] In one aspect it is a branch of natural history, and embraces the study of his origin and position in the realm of animated nature. In so far as it is a comparative study of the anatomical and physiological characters which determine man's zoological position, it forms a part of the general study of zoology [...] In another aspect, anthropology is the science of history, in that it explains how ›man, in his collective capacity, must needs act in order to furnish the material of that regular sequence of events which may be recorded or not, but which when it is recorded, goes by the name of history« (Penniman 1974: 9, 15).

Kapitel unterscheidet Penniman aus der Tradition und Sichtweise des anglo-amerikanischen Sprachraumes heraus fünf Perioden (Penniman 1974: 23–373):

- I. The Formulary Period: Anthropology before 1835,
- II. The Convergent Period: 1835–1859,
- III. The Constructive Period: 1859–1900 (The Origin of Species, Biological Discoveries and General Anthropology, The Study of Primitive Peoples, Linguistics, Technology, Archaeology, Palaeontology, Recapitulation),
- IV. The Critical Period: 1900–1935 (The Subject Outlined; Physical Anthropology; Psychology, the Link between Physical and Cultural Anthropology; Cultural Anthropology; Environment, the Medium in Which Man and Culture Develop; General Ethnology and Ethnography),
- V. Convergence and Consolidation: 1935– (Trends Towards a New Constructive Period; Prehistory and Technology in the Old World; Physical Anthropology: A Survey of Developments; Americanist Studies; General Ethnology and Social Anthropology; Postscript).

Diese Periodisierung fokussiert schärfer als der Ansatz von Mühlmann, ist begrifflich exakter formuliert und zeigt deutlicher, was sowohl inhaltlich als auch zeitlich unter Anthropologie subsumiert werden kann. Diese auf der angelsächsischen Anthropologietradition beruhende Einteilung erscheint damit zunächst übersichtlicher, hat aber Schwächen beispielsweise in der Nichtberücksichtigung deutscher oder französischer Traditionslinien.

Nachfolgend wird mit keinem der beiden hier erwähnten Vorschläge gearbeitet, da in beiden Periodisierungen sowohl die Evolutionsbiologie als auch der Einfluß des Darwinismus auf die Anthropologie nur wenig Berücksichtigung findet. Vielmehr soll ein eigener Vorschlag unterbreitet werden, der stärker die Geschichte der Anthropologie und Geschichte der Evolutionsbiologie innerhalb ihrer Entwicklungen berücksichtigt, scheinen doch hier zahlreiche Parallelen und Gemeinsamkeiten aufzutreten, während die Unterschiede geringer sind. Damit wird einer biologischen Anthropologie adäquat Rechnung getragen. Für eine wissenschaftshistorische Darstellung der biologischen Anthropologie im deutschen Sprachraum ergeben sich demnach zwei Großphasen mit fünf Unteretappen:

I. Biologische Anthropologie vor/mit Darwin: 1. die vordarwinsche Zeit bis 1859 (Anfänge), 2. die Zeit um/nach 1859 (erste darwinsche Revolution);

II. Biologische Anthropologie nach Darwin: 3. die Zeit um 1900 (zwischen Mendelismus, Eugenik und Sozialdarwinismus), 4. die 1930er bis 1940er Jahre (zweite darwinsche Revolution) und 5. die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Mitte der 1970er Jahre (Teilung Deutschlands, Kalter Krieg usw.).

1.4 Zum Aufbau der Arbeit

Der Inhalt des Buches folgt der Chronologie der Ereignisse, d.h. in den jeweiligen Kapiteln werden die einzelnen Perioden anhand wichtiger Protagonisten, Ereignisse, Strukturen und Forschungsergebnisse dargestellt. Dabei wird mit Hilfe ausgewähl-

ter Beispiele ein synthetischer Diskussionsansatz propagiert, der bestimmte Elemente von biologischer Anthropologie und Evolutionsbiologie in der Betrachtung und Analyse zu vereinen sucht. Das Wechselverhältnis von Politik, Ideologie und Wissenschaft wird dabei stets berücksichtigt (Ash 2002). Dieser synthetische Diskussionsansatz soll ferner in die noch aufzuzeigende Traditionslinie einer speziellen biologischen Anthropologieentwicklung (für Jena) integriert werden, da hier die Genese des Faches schon frühzeitig – durch das Wirken Haeckels, Schleidens u. a. – im evolutionsbiologischen Kontext stand.

Nach der Einleitung, die den Grundansatz des Buches, eine Analyse des Forschungsstandes sowie Fragen der Definition und Periodisierung von biologischer Anthropologie beinhaltet, folgt zunächst ein wissenschaftstheoretisches Kapitel über »Wesen und Methoden der Anthropologie«. An dieser Stelle wird bereits deutlich werden, wie vielfältig sich in der Historie die Definitionsversuche zur Anthropologie aus heutiger Sicht präsentieren. Ebenso wird auf die Inhalte, Gliederung, Stellung, Bedeutung und die Hauptfachrichtungen des Faches verwiesen.

Im dritten Kapitel wird ein Bogen von dieser methodologisch-theoretischen Seite zur Vorgeschichte des Faches gespannt und die Genese desselben anhand der Zeitepochen – vom Orient bis hin zur Aufklärung – untersucht. Dabei werden wichtige Protagonisten sowie deren Werke und Aussagen zu Wort kommen, aber auch Querverbindungen zum Evolutionsgedanken der vordarwinschen Ära sowie Verbindungen zur jeweiligen Politik und Gesellschaftsform Berücksichtigung finden.

Daran anschließend wird die Gründungs- und Findungsphase des Faches, die unmittelbar im Anschluß an die Veröffentlichung von Darwins Werk *Origin of Species* (1859) erfolgte, näher beleuchtet. Das Werk des Naturforschers Karl Ernst von Baer und seines Lehrers Karl Friedrich Burdach sowie das auf Initiative von von Baer und Rudolph Wagner 1861 in Göttingen organisierte »Anthropologen-Treffen« waren dabei wichtige Meilensteine dieses Prozesses.

Das fünfte Kapitel ist dem für die Entwicklung der biologischen Anthropologie so bedeutsamen Jahr 1863 gewidmet, als zeitgleich und in verschiedenen Ländern Naturwissenschaftler sich mit der Frage nach der Herkunft und der Stellung des Menschen in der Natur beschäftigten und ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in zahlreichen Publikationen vorlegten. Die Universität Jena und dortige Gelehrte ragen dabei besonders heraus. Das Jahr 1863 kann unmittelbar als das Gründungsjahr für eine biologische Anthropologie, deren Aussagen stark auf dem darwinschen Theoriegebäude basierten, angesehen werden.

Wie im fünften Kapitel dargestellt, spielten an der Universität Jena lehrende Wissenschaftler (Haeckel, Schleicher, Schleiden, Snell) eine dominierende Rolle bei der inhaltlichen Findung und Etablierung des Faches. Zentral war hierfür das Wirken Haeckels, dessen anthropologisches Werk im sechsten Kapitel näher untersucht wird. Dieser Aspekt seines Werkes ist in bisherigen Untersuchungen über Leben und Werk des Jenaer Zoologen vernachlässigt worden, war aber ebenso bedeutend wie dessen zoologische, deszendenztheoretische und philosophische Verdienste. Für Deutschland sollten Haeckels Aussagen für zwei Wissenschaftlergenerationen, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, prägend werden.

Um entsprechend diese im vorangegangenen Kapitel aufgezeigten deutschen Entwicklungstrends innerhalb der »Internationale der biologischen Anthropol-

gen« einordnen und vergleichen zu können, folgen im siebenten Kapitel kurze Analysen der Institutionalisierung der Anthropologie in anderen Ländern (Österreich, Schweiz, Rußland/Sowjetunion, Skandinavien, USA).

Das achte Kapitel schließt wieder an die Ausführungen des sechsten Kapitels an, indem nun in der Chronologie fortfahrend, auf die Zeit um/nach 1900 geblendet wird. Die Wiederentdeckung der Mendelschen Regeln um 1900 stellte dabei nicht nur für die Biologie im Allgemeinen, sondern auch für eine Reihe spezieller Fachdisziplinen einen Wendepunkt dar. Mit diesen Regeln wurde nun erstmals ein Material verfügbar gemacht, das es den Wissenschaftlern erlaubte, die gefundenen Ergebnisse nicht mehr nur auf das Pflanzen- und Tierreich, sondern auch konkret auf den Menschen zu übertragen. Es begann die Zeit der Eugenik, des Sozialdarwinismus und der aufkommenden Rassenhygiene und Rassenkunde. Daneben wurde aber auch noch eine Reihe von Zeitschriften gegründet bzw. fanden landesweit institutionelle Veränderungen statt.

Das neunte Kapitel ist dem Übergang der biologischen Anthropologie von der Weimarer Republik zum Dritten Reich gewidmet, wobei Haeckel die zentrale Gestalt und Jena der spezielle Ort ist. Am Fallbeispiel der Universität Jena werden generelle und individuelle Entwicklungstrends vorgestellt. Es wird dabei deutlich, daß Jena innerhalb der Genese der biologischen Anthropologie (nach 1863) nun unter national-sozialistischen Rahmenbedingungen in Deutschland wiederum eine Sonderstellung zukam.

Im sich anschließenden zehnten Kapitel werden anhand einer umfassenden inhaltlichen Analyse von Texten aus ausgewählten biowissenschaftlichen Zeitschriften sowie eines Standardwerkes der damaligen Zeit, Heberers *Die Evolution der Organismen* (1943), Trends, Diskussionen und Kontroversen innerhalb der nun stattfindenden »zweiten darwinschen Revolution« aufgezeigt. Diese werden im Fokus des Kausalnexusses von Anthropologie und Synthetischer Theorie der Evolution ebenso wie im nationalen und internationalen Zusammenhang (unter dem Einfluß von Politik, Ideologie und Weltanschauung) diskutiert.

Das vorletzte Kapitel behandelt dann einzelne Tendenzen und Strömungen der biologischen Anthropologie in Deutschland nach 1945. Dabei stehen ausgewählte Protagonisten des Faches und deren Werk, Aussagen zum institutionellen Neubeginn in Deutschland (exemplifiziert am Beispiel von Jena und damit auch für die gesamte Entwicklung in der DDR stehend) ebenso im Mittelpunkt wie ein kurzer Überblick über die Etappen der Hominidenevolution im 20. Jahrhundert. Der umfassendste Teilpunkt im zehnten Kapitel ist aber der Analyse von wichtigen Schriften der Nachkriegszeit hinsichtlich des Zusammenhanges von Anthropologie und Evolutionsbiologie gewidmet. Dabei kommen auch die wissenschaftlichen Gegner einer solchen Verbindung zu Wort. Danach folgen noch Aussagen zur Entwicklung der anthropologischen Teilgebiete sowie zur biologischen Anthropologie als akademischem Fach (aus heutiger Sicht). Das Kapitel wird schließlich mit einem Ausblick auf die beiden Jahrhunderte beendet.

Wesen und Methoden der (biologischen) Anthropologie

2.1 Historie und Terminologie

Der Term »Anthropologie«¹ geht auf Aristoteles zurück und taucht in dessen Nikomachischer Ethik auf.² Auch finden sich erste Hinweise bei spätantiken Autoren wie z. B. bei Pseudo-Dionysius Areopagita, dessen Schriften als »Einbruchstelle der gnostisch-theosophischen Spekulationen des Orients ins christlich-abendländische Denken« gedeutet werden können (Marquardt 1965: 224, Stagl 1974: 15).³ In der mittelalterlichen Theologie kannte man ebenso das Wort Anthropologie nicht, hatte aber wohl eine Lehre vom Menschen, die in der thomistischen Formel vom »animal rationale« zusammengefaßt werden kann (Gehlen 1961: 7, Hinske 1962: 112). Später erscheint das Wort erst wieder 1655 bei Isaak de la Peyrière in dessen Buch über die »Praeadamiten«, wo er bereits die Herkunftsfrage sowie die Frage nach den Unterschieden innerhalb des Menschengeschlechts gestellt hatte. La Peyrière verstand unter Anthropologie Anatomie und Physiologie.⁴

Der erste bedeutende Buchtitel, in dem das Wort vorkommt, war die Schrift *Anthropologium de hominis dignitate, natura et proprietatibus, de elementis, partibus et*

¹ Anthropologie ist die Wissenschaft vom Menschen, wie das Wort in eigentlicher Übersetzung besagt (anthropos gr. Mensch, logos gr. Kunde = Menschenkunde).

² Dort hat es »die wenig reputierliche Bedeutung von Schwätzer« (Müller 1972: 198, Anm. 160).

³ »Der Begriff »Anthropologie« wurde von der nominalistischen, anthropozentrischen Strömung getragen, die mit der Renaissance im Abendland zum Durchbruch kam. Auch der Begriff »Humanismus« gehört – schon rein sprachlich – in diesen Zusammenhang. Die Anthropologie unternahm es, den Menschen dergestalt zu verselbständigen, daß sie ihn sowohl aus seinen theologisch-metaphysischen als auch aus seinen mathematisch-naturwissenschaftlichen Bezügen herauslöste und ihn als geschlossene Ganzheit darstellte [...] Mit Hilfe des Schlagwortes Anthropologie emanzipierte sich die humanistische Schulphilosophie aus der theologisch-metaphysischen Tradition des Mittelalters [...] In diesem Sinne galt die Anthropologie bis ins 19. Jahrhundert hinein als etwas spezifisch Deutsches« (Stagl 1974: 16).

⁴ »Vor Adam habe es schon Menschen gegeben, zu ihnen gehören alle fremden Völker, die Heiden. Sie wurden zusammen mit den Tieren geschaffen« (Querner 1986: 284).

membris humani corporis etc. de spiritu humano etc. de anima humana et ipsius appendiciis des Leipziger Magisters **Magnus Hundt** (1449–1519) von 1501.⁵

Erst im 18. Jahrhundert, 300 Jahre nach Hundt, sollte dann aber beispielsweise mit den Schriften Johann Christian August Heinroths *Lehrbuch der Anthropologie* (1822), Ernst Platners *Anthropologie für Aerzte und Weltweise* (1772) bzw. *Neue Anthropologie für Ärzte und Weltweise* (1790) oder Johann Iths *Versuch einer Anthropologie oder Philosophie des Menschen nach seinen körperlichen Anlagen* (1794/95) eine umfassende und die eigentliche Thematisierung der Anthropologie einsetzen.⁶

Als älteste Zeitschrift für Anthropologie gilt das »Magazin für die Naturgeschichte des Menschen«, herausgegeben vom Gräflich Stollbergischen Hofrath Dr. C. Grosse (Halle) – »der Weltweisheit Doktor, der Naturforschenden Gesellschaft in Halle ordentliches Mitglied« – und ab 1788 bei Johann David Schöps in Zittau/Leipzig verlegt (Knußmann 1988: 60). Blumenbach u. a. Gelehrte haben hier publiziert, der dritte Band war ausschließlich Blumenbach gewidmet. Allerdings mußte das Erscheinen nach diesem Band eingestellt werden:

Der Inhalt dieser ältesten anthropologischen Zeitschrift zeigt eine wissenschaftlich einwandfreie Haltung [... Sie] ist ein würdiger Vorläufer der besten späteren anthropologischen Zeitschriften und sondert sich – im übrigen für die damalige Zeit verständlicherweise – von den modernen Fachorganen nur dadurch [ab], daß gelegentlich auch noch individualbiologische Ansätze hereingenommen werden. Diese gehören heute natürlich in anatomische, physiologische oder psychologische Zeitschriften (von Eickstedt 1937–43: 302).

Eine zweite Zeitschrift, die bisher in diesem Zusammenhang kaum Erwähnung in der Literatur zur Anthropologiegeschichte fand, erschien ab 1823 – »als die Anthropologie schon unter der Zersetzung durch die Naturphilosophie zu leiden hatte« – unter Leitung des Psychiaters Friedrich Nasse (1778–1851) bei Carl Cnobloch in Leipzig (Schwidetzky 1986: 233–236). Sie trug den Titel »Zeitschrift für Anthropologie«. Für seine Zeit ungewöhnlich, beschrieb Nasse die Aufgabe der Anthropologie im ersten Heft mit folgenden Worten:

Es ist erfreuend zu schauen, wie der uralte Stamm naturwissenschaftlicher Forschung seine Zweige immer gedrängter [...] in den unendlichen Raum hinaustreibt. Wer die Physik, die Chemie, die Zoologie der jetzigen Zeit denen vor hundert Jahren vergleicht, dem mag wohl [...] der Gedanke entstehen, es nahe mit raschen Schritten das Ziel naturwissenschaftlicher Erkenntniß, wo der Mensch die Einsicht in den Zusammenhang der Dinge [...] zu seiner Befriedigung erlangt haben wird [...] In der Naturgeschichte hat man lange den Menschen unter die Thiere gerechnet, und noch jetzt muß er bei den Zoologen hier und da als ein solches figurieren [...] Gerade an einer so reich ausgestatteten Natur, wie die des Menschen, mußte am meisten zu theilen seyn, und so zerfiel sie denn an Psychologen, Zoologen, Physiologen und Anatomen; jeglicher nahm sein Theil [...] Und auf diesem Punkt steht die Anthropologie denn noch jetzt.

5 »Es ist eine in Lateinisch geschriebene allgemeine Anatomie und Psychologie des Menschen, nach dem damaligen Stand der Kenntnisse mit vielen spekulativen Passagen. Ähnlich ist die Anthropologia von Casmannus (1596) aufgebaut. Bei J. Sperling (1656) tritt im Titel zum erstenmal das Wort »physische Anthropologie« (*Anthropologia physica*) auf, doch wird wiederum die seelisch-geistige Seite des Menschen mitbehandelt« (Knußmann 1988: 81; Marquardt 1971).

6 Erweiterte Diskussionsansätze finden sich aber auch bei Ludwig (1796), Wenzel (1802) oder Hillebrand (1822). So unterteilt Hillebrand die »Menschenkunde« beispielsweise in drei Teile: 1. Allgemeine Naturlehre des Menschen, 2. Besondere Naturlehre des Menschen und 3. Pragmatische Anthropologie. Vgl. dazu weiterführend Regenspurger & v. Zantwijk (2005a).

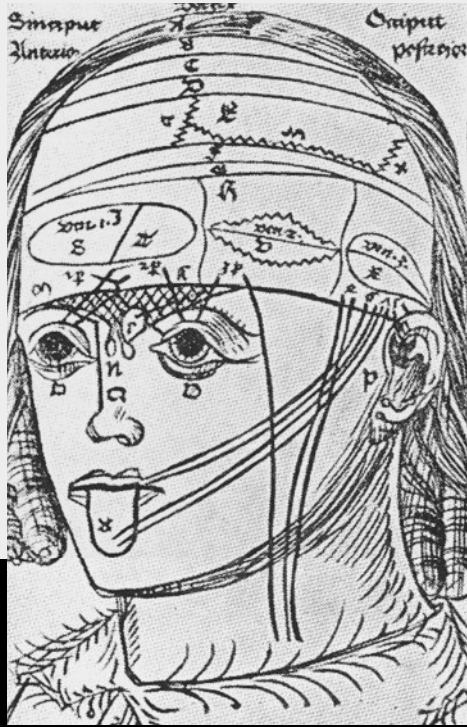


Abb. 1: Der phrenologische Versuch in der Anthropologie des Magnus Hundt 1501.
In: Eickstedt, Egon Frh. von: *Rassenkunde und Rassengeschichte des Menschen*, Zweiter Band, Stuttgart 1944, S. 977.

Die Erkenntniß, die Lehre vom Menschen müßte eben den Menschen, und den ganzen, umfassen, sie müsse dies naturwissenschaftlich, also derselben Betrachtungsweise folgend, durch die ihre vorgeeilten naturforschenden Gefährtinnen das geworden sind, was sie jetzt sind, ist zwar lebendiger geworden [...] Das Leben der Anthropologie ist erwacht, aber es hat sich noch keinen Organismus gebildet [...] (Nasse 1823: 1, 5, 8).

Mit dieser Beschreibung des Faches schloß Nasse nahtlos und explizit an die Ausführungen von Casmann (*Anthropologia*, 1596) an, indem er als Erster Körper und Seele in den Mittelpunkt der Betrachtung rückte.⁷ Bereits nach vier Jahrgängen stellte diese Zeitschrift – wie ihre Vorläuferin, die »Zeitschrift für psychische Ärzte« (1818–1822) – aber ihr Erscheinen ein. Vier Jahre nach dem letzten Band der »Zeitschrift für Anthropologie« gründete Nasse 1830 dann nochmals eine neue Zeitschrift mit dem Titel »Die Jahrbücher für Anthropologie und zur Pathologie und Therapie des Irrseyns«; es erschien aber nur ein Band (Schwidetzky 1986: 235).⁸

In der Folgezeit bis etwa zur Veröffentlichung von Darwins *Origin of Species* gab es dann zahlreiche weitere Versuche, sich inhaltlich und per definitionem der

⁷ In den folgenden Bänden publizierte er dann zu anthropologischen Themata wie beispielsweise »Über die Bedingungen der Menschenverschiedenheit« (1823), »Zur Physiologie des Negerkörpers« (1823) oder »Über den Ursprung der Sprache« (1826).

⁸ Ähnliches gilt für das »Central-Blatt für Anthropologie«, das ebenso nach ein paar Monaten sein Erscheinen einstellen mußte.

Anthropologie zu nähern, wobei aber naturgeschichtliche und psychologisch-philosophische Argumentationsmuster überwogen.⁹ So sei als frühes Beispiel einer Anthropologie-Definition aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts auf die in Johann Peter Ludewigs *Universallexikon* (1733) verwiesen. Hier finden sich in der Spalte 522 folgende Ausführungen:

Anthropologia, von Anthropos, dem Menschen, und Logos, die Rede, heißet auch sonsten Anthropometria, eine Rede vom Menschen, ist das Special-Theil der Physic, in welchem die natürliche Beschaffenheit und der gesunde Zustand des Menschen, sonderlich was seine physicalischen und natürlichen Eigenschaften betrifft, abgehandelt und erkläret wird. Ob nun schon diese Lehre eigentlich zur Physic gehöret, wie denn auch sogar in etlichen Systematibus der Welt-Weisheit ein besonderer Teil der Philosophie unter diesem Nahmen anzutreffen, so haben doch die Medici, weil sie von denen Physicis meistens nicht vollkommen tractiret wird, sondern nur die Anfangs-Gründe darinn gezeiget werden, ihnen aber viel daran gelegen ist, solche Abhandlung vor sich nehmen müssen. Anbey ist auch noch dieses zu merken, daß, wenn man das Wort Anthropologie überhaupt nehmen will, auch die Lehre von der moralischen Beschaffenheit des Menschen zugleich mit abzuhandeln, ja auch die Vernunft-Lehre dahin zu ziehen wäre; weil aber hieraus ein ungeheurer Körper erwachsen würde, so hat man die moralische Betrachtung des Menschen in die Ethik und die Untersuchung des menschlichen Verstandes in die Logic lociret.¹⁰

In ähnlicher Weise sollte dann auch der Anatom und Physiologe Karl Friedrich Burdach seine Definition von Anthropologie fast einhundert Jahre später formulieren (vgl. Kapitel 4.1.1; Breidbach 2005).

Für den eigentlichen begrifflichen Wandel der Anthropologie¹¹ steht in der vordarwinschen Phase dann eigentlich erst Burdachs Schüler Karl Ernst von Baer. Hatte dieser noch 1824 die Anthropologie als Anatomie und Physiologie des Menschen umschrieben, sprach er fast vier Jahrzehnte später auf dem Göttinger-Treffen dann schon von einer »vergleichenden Anthropologie« (v. Baer & Wagner 1861: 2).¹²

⁹ Vgl. Marquardt (1992), Nowitzki (2001), Eckardt et al. (2001) usw.

¹⁰ Zitiert nach Mühlmann (1951: 84).

¹¹ So lange das Fachgebiet der Anthropologie existiert, so lange haben sich auch schon die Gelehrten darüber verständigt, wie denn nun sowohl terminologisch als auch inhaltlich die »Anthropologie« zu fassen, zu definieren sei. Es ist daher bis heute noch keine leichte Aufgabe, den Forschungszweig der Anthropologie umfassend zu beschreiben, hat er sich doch im Laufe der Zeit so vielseitig und in so verschiedene Richtungen entwickelt. Ebenso fällt es nach wie vor schwer, die Anthropologie gegenüber ihren Nachbargebieten wie beispielsweise der Ur- und Frühgeschichte, der Völkerkunde oder auch der Psychologie eindeutig abzugrenzen: »Die Psychologie und die Soziologie sind heute die wichtigsten Nachbarwissenschaften der naturwissenschaftlichen Anthropologie geworden, nicht mehr (wie zu Brocas und Virchows Zeiten) die Völkerkunde und die Urgeschichte. Für den Kliniker oder Biologen, der um die Erkenntnis des Menschen bemüht ist, sind heute die Ergebnisse und Methoden der Tiefenpsychologie, Sozial- und Entwicklungspsychologie im allgemeinen wichtiger als die der Urgeschichte, die der Soziologie bedeutungsvoller als etwa einer kulturhistorisch orientierten Völkerkunde« (Mühlmann 1951: 89–90, Hervorhebungen im Orig.). Vgl. auch »Anthropology as a Natural Science« (Nikityuk 1978) bzw. »Anthropologie als Naturwissenschaft« (Schwidetzky 1977).

¹² Mit wachsender Institutionalisierung des Faches kam es ebenso zu verschiedenen Inhaltsbezeichnungen: so beispielsweise 1870 anlässlich der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (als Deutsche Anthropologische Gesellschaft später abgekürzt). Mit dieser Bezeichnung verstand sich die Anthropologie einerseits als gleicher naturwissenschaftlicher Bestandteil neben anderen Fachdisziplinen, andererseits aber auch als Überbegriff für

Inhaltliche und konzeptionelle Forschungsergebnisse sollten sich im Laufe der Jahrzehnte dann immer wieder direkt in den Anthropologiedefinitionen niederschlagen, wobei die biologischen Inhalte in den einzelnen Definitionen zunahmen. So liest man dann beispielsweise in der nach der dritten französischen Ausgabe von Richard Neuhaus übersetzten *Anthropologie* (1888) von Paul Topinard (1830–1911) gegenüber Ludewigs Definition von 1733:

Die Anthropologie ist derjenige Zweig der Naturgeschichte, welcher vom Menschen und seinen Rassen handelt. Diese Formulierung schliesst die folgenden ein: Anthropologie ist die Wissenschaft, welche das Studium der Gruppe Mensch zum Gegenstande hat und sie in ihrer Gesamtheit, ihren Einzelheiten und ihren Beziehungen zur übrigen Natur betrachtet. (Broca.) Die Anthropologie ist eine reine und bestimmte Wissenschaft, welche die vollständige Kenntnis der Gruppe Mensch zum Ziele hat und sie studirt 1) in jeder der vier typischen Einteilungen (Varietät, Rasse, Art, falls es eine giebt), unter einander und mit ihrer jedesmaligen Umgebung verglichen; 2) in ihrer Gesamtheit und ihren Beziehungen zur übrigen Fauna. (Bertillon.) Die Anthropologie ist die Naturgeschichte des Menschen als Monographie in dem Sinne eines Zoologen, der ein Thier studirt. (de Quatrefages.) Ihre Aufgabe ergibt sich daraus (Topinard 1888: 2).

Als umfassendster Definitionsversuch im 20. Jahrhundert gilt der Vorschlag von Rudolf Martin, den er 1914 in der ersten Auflage seines *Lehrbuches der Anthropologie* unterbreitete:

Die Anthropologie ist die Naturgeschichte der Hominiden in ihrer zeitlichen und räumlichen Ausdehnung. Damit ist festgelegt 1) daß die Anthropologie eine Gruppenwissenschaft ist und daß daher Menschliche Anatomie, Physiologie usw. als Individualwissenschaften aus ihrem Rahmen ausgeschlossen sind, 2) daß sie sich nur mit der Physis der Hominiden beschäftigt, und 3) daß sie den ganzen Formenkreis dieser zoologischen Gruppe ohne jede Einschränkung umfaßt« (Martin 1914: 1).¹³

Eugen Fischer schränkte jedoch vier Jahrzehnte später diesen Vorschlag ein und ergänzte:

Mit dem Begriff ›Hominiden‹ in obiger Definition umfaßt man sowohl die gesamte lebende Menschheit (zoologisch) wie auch alle Formen der Vergangenheit, die wir nach ihrer Morphologie und geologischen Lagerung als deren Ahnen oder deren Anverwandte ansprechen können (Paläanthropologie). Die *Naturgeschichte der Hominiden* ist damit eine abgegrenzte Wissenschaft neben den anderen, wenn auch der Name Anthropologie für sie umstritten und zweideutig bleibt. Das Wort enthält nur den Begriff Mensch, nicht aber, was hier anders als beim Wort Zoologie nötig wäre, den Begriff Natur, um die Beschränkung auf das Naturwis-

die in der Gesellschaft verbundenen Fachgebiete. Später löste sich dann die physische Anthropologie aus dem Fächerverbund und machte sich wie in einer Reihe anderer Länder selbständig.

13 »Wer den Schaden kennt, den der Mangel einer solchen genauen Begriffsbestimmung der Anthropologie gebracht hat, wird es begreiflich finden, wenn ich mich kurz auf eine Definitionsformulierung einlasse« (Martin 1901: 6). Martins Vorschlag sollte dabei in den nächsten Jahrzehnten für die Geschichte der biologischen Anthropologie zentral werden, kommen doch hier gleich zwei Teilaspekte vor, denen man bei einem wissenschaftshistorischen Exkurs durch die Anthropologie immer wieder begegnet. So schlägt Martin im ersten Teil der Definition eine historische Brücke zu jener Zeit, in der man unter Anthropologie insbesondere die Naturgeschichte des Menschen verstand und dabei wesentliche Elemente der Psychologie sowie Philosophie integrierte. Der zweite Teil hingegen weist mit der Terminologie jener Jahre bereits auf anthropologische Entwicklungen und Inhalte hin, wo die Verbindung von anthropologischem Wissen mit der Evolutionsbiologie zentral werden sollte.

senschaftliche auszudrücken. Darum können so viele andere den Namen mit ganz anderem ausfüllen als der Naturforscher! Und mit Recht, denn jener hat weder Prioritätsrechte noch sprachliche Gründe noch selber Einheitlichkeit seiner Auffassungen (Fischer 1953: 199, Hervorhebung im Orig.).¹⁴

Aus Fischers Kritik wird sichtbar, daß die eigentliche Übersetzung des Wortes aus dem Griechischen (auch noch aus heutiger Sicht) für eine allgemeine Definition nicht ausreicht, sondern es aufgrund von Sprachbarrieren, unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen, verschiedenen Kulturkreisen, Problemen in der Grenzziehung des Faches usw. eher zu einer Vieldeutigkeit in den begrifflichen Formulierungen – anstatt einer Vereinheitlichung – gekommen ist:

Die terminologische Verwirrung erscheint also, international betrachtet, fast hoffnungslos. Man könnte aber Beispiele dafür beibringen, daß selbst innerhalb Deutschlands die Konfusion derartig angewachsen ist, daß manche Fachvertreter der (naturwissenschaftlichen) Anthropologie den Terminus ›Anthropologie‹ heute bereits als belastet empfinden und davon abrücken; sie bezeichnen sich als ›Humanbiologen‹ oder ›Humangenetiker‹ (Mühlmann 1951: 86).

Nachfolgend sollen einige dieser zum Teil heute noch gebräuchlichen Begrifflichkeiten und Definitionsversuche¹⁵ für Anthropologie exemplarisch vorgestellt werden, um auf die historische (nationale) Bandbreite zu verweisen.

So liest man bei Wolfgang Hauschild in dessen *Grundriß* (1926):

Als Anthropologie bezeichnet man die Naturgeschichte des Menschen mit Rücksicht auf seine Stellung im Tierreiche. Diese Wissenschaft setzt also einen Vergleich voraus – den Vergleich des Menschen mit dem Tier und der Menschen untereinander in körperlicher Hinsicht – die sogenannte physische Anthropologie, oder in geistiger, auf Grund seiner intellektuellen Erzeugnisse, die physische Anthropologie und Ethnologie [...] Die Wissenschaft ist also rein beschreibend auf geschichtlicher Grundlage, die sich nicht nur mit den lebenden Primaten (Herrentiere), sondern auch mit allen verwandten Formen befaßt, welche bisher die Erde bevölkerten und als Ahnen der heute lebenden Herrentiere zu betrachten sind. Dadurch wird das ganze Gebiet der Anthropologie zoologisch und auch zeitlich umgrenzt (Hauschild 1926: 1).

Walter Scheidt definierte die Anthropologie 1948 in seinem *Lehrbuch* als

die Lehre von der Natur des denkenden Menschen. Sie setzt die Zoologie des Menschen voraus. Diese besteht aus den Kennerschaften der Anatomie, der Organphysiologie, der Entwicklungsgeschichte und der Genetik. Die Aufgabe der Anthropologie wird aus der Kulturgeschichte, besonders aus der Geschichte der Naturforschung und der Mathematik und aus den erkenntnistheoretischen Systemen ersichtlich (Scheidt 1948: 7).

Wilhelm E. Mühlmann führte hingegen in seiner *Geschichte der Anthropologie* (1951) aus:

Anthropologie als eine zusammenfassende theoretische Wissenschaft vom Menschen wird von mir definiert als: die Wissenschaft von der Entstehung, Entwicklung und Differenzierung der

14 Daraus erwachse ferner nun die Notwendigkeit, einen fest geprägten eigenen Namen zu formulieren, »damit die Unsicherheit, ob man von Anthropologie im engeren oder weiteren Sinn spricht, ob man bei Zufügung von ›physisch‹ wirklich Erbspsychologie ausschließen will, endlich aufhört« (ebd.: 199).

15 »Grundsätzlich besteht ein stufenloser Übergang von Namen zu Definitionen; denn je ausge dehnter eine Bezeichnung für ein Fach ist, desto mehr nimmt sie den Charakter einer Definition an« (Knußmann 1988: 4).

menschlichen Art und von den variierenden Formen ihres Verhaltens in der Auseinandersetzung mit variierenden (physischen, sozialen und kulturellen) Umwelten (Mühlmann 1951: 90).

Die vielleicht bis heute brauchbarste Definition im Hinblick auf eine »Systemanalyse der Anthropologie« (Spiegel-Rösing & Schwidetzky 1982) findet sich in der »Zeitschrift für die vergleichende Forschung am Menschen – HOMO« (1974) und wurde von sechs namhaften deutschen Anthropologen verfaßt:

Als anthropologisch sollen alle Arbeiten klassifiziert werden, die sich mit der Variabilität normaler biologischer Merkmale der Hominiden befassen (Jürgens et al. 1974: 37).

Die Beispiele ließen sich noch beliebig fortführen. Es wird an dieser Stelle aber bereits deutlich, daß es schwer fällt, sich auf *die*, auf *eine* Definition für Anthropologie zu einigen. Der Vergleich der angeführten Definitionen zeigt im Laufe der Jahrhunderte einen Wandel von einer zunächst vorherrschenden Reduktion auf geisteswissenschaftliche hin zu einer Fokussierung auf mehr naturwissenschaftliche (biologische) Inhalte.¹⁶ So heißt es demzufolge in einer Definition zur (biologischen) Anthropologie in einem der neueren biologischen Nachschlagewerke:

Abgesehen v. der geisteswissenschaftlichen Seite der A. (Philosophische A., Psychologische A., Kultur-A., Theologische A., Pädagogische A.), beschäftigt sich die naturwissenschaftlich-biologisch orientierte A. mit der körperl. Konstitution u. dem Verhalten (*Anthropobiologie*, *Humanbiologie*), der Abstammung (*Paläo-A.*) u. der Erbbiologie des Menschen (*Humangenetik*), einschl. der angeborenen Stoffwechselerkrankungen (*Medizinische A.*).¹⁷

Als treffendster und wohl allgemein verständlichster Zusatz sollte sich neben einer Reihe von Adjektiven wie philosophisch, medizinisch, psychologisch, pädagogisch, kybernetisch¹⁸ usw. – auch aufgrund seiner inhaltlichen Breite sowie thematischen Relevanz und Aktualität – das Adjektiv biologisch (teilweise auch im Sinne von naturwissenschaftlich verwendet; s. o.) erweisen. Auch, wenn die biologische Anthropologie als Themengegenstand in den letzten Jahrzehnten in der wissenschaftlichen Literatur mehr oder weniger vernachlässigt wurde, stammten doch die grundlegendsten anthropologischen Forschungsergebnisse (bis in die Mitte der 1970er Jahre hinein) hauptsächlich aus dem Umfeld der Bio- und Naturwissenschaften und sollten deshalb unter dem Begriff biologische Anthropologie subsumiert werden.¹⁹ Im Jahre 1953 hatte E. Fischer deshalb schon einen Vorschlag unterbreitet, wie er sich die

16 Um die Vieldeutigkeit in der Begriffs- und Themenfokussierung – die bis in unsere heutigen Tage anhält – aufgrund der unterschiedlichen wissenschaftlichen Verwendungen jedoch einzugrenzen, hat man in den letzten Jahrzehnten dem Wort »Anthropologie«, besonders im deutschen Sprachgebiet, präzisierend jeweils ein Adjektiv davor gestellt.

17 Vgl. Herder »Lexikon der Biologie«, Erster Band: A bis Bilzingsleben, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg et al., 1994, S. 199, Abkürzungen und Hervorhebungen im Orig.

18 Als kybernetische Anthropologie »sei die zukünftige Wissenschaft bezeichnet, welche menschliches Denken und Verhalten auf die Wirkung informationeller Strukturen zurückführt« (Steinbuch 1972: 59). Vgl. ebenso Mühlmann (1956), Mohr (1981) usw.

19 »[Geschichte der biologischen Anthropologie], zu der im deutschsprachigen Raum die Humangenetik, die Konstitutionsforschung, die menschliche Abstammungslehre und die Rassenkunde gehören [... ebenso dazu gehören auch] Teile des anthropologischen Werkes von Kant bis Herder sowie die Bemühungen, die Geschichte des Menschen und die politischen Auseinandersetzungen naturgeschichtlich zu deuten, wie man es vor allem im 19. Jahrhundert findet« (Querner 1986: 281).

Aufgaben einer zukünftigen Anthropologie – der »Anthropobiologie«²⁰ – vorstellte (Fischer 1953: 206). Er unterteilte diese in acht Hauptgruppen und wollte damit Umfang und Vielseitigkeit aufzeigen, aber auch Einseitigkeit vermeiden.²¹

Es gab aber auch den Versuch, neben der Erfassung der Seite des Menschen durch die Methoden der Naturwissenschaft eine Zuordnung von physischen und kognitiven Leistungen zur Anthropologie (wie bereits zur Zeit der Aufklärung) zu treffen, insbesondere durch von Eickstedt und seine »Mainzer Schule« (I. Schwidetzky, R. Knußmann u. a.):

Bewußt also wird die Form, und zwar die lebende, wechselnde, wirkende und wirkliche Form, auch die handelnde und beseelte ganze Form in den Vordergrund gestellt. Von diesem natürlichen und wirklichkeitsgegebenen Zentrum können und müssen die Fäden zu jenen Nachbarwissenschaften gesponnen werden, die die Wirkung von Zeit und Raum auf den Menschen unter ihren jeweiligen Sondergesichtspunkten untersuchen [...] Denn ohne Form keine Abstammung und keine Genetik, ohne Form keine Erscheinung und keine Wirkung, ohne lebendige, bewußtseinstragende, ohne ausdrucksfähige, vielgestaltige Form keine Seele, keine Rasse, kein Wirken. Ohne lebendige Form und Ganzheit aber auch keine fruchtbare Anthropologie (von Eickstedt 1936a: 7–9, Hervorhebung im Orig.).

Durch diese Konzentration auf die geisteswissenschaftliche Seite der Anthropologie konnte nun die Martinsche Definition von 1914 dahingehend erweitert werden, daß auch andere wissenschaftliche Teildisziplinen, die ebenfalls das Wesen des Menschen erforschen, sich der alten Bezeichnung »Anthropologie« bedienten. Die Anthropologie im Sinne von Broca (*l'anthropologie est l'histoire naturelle du genre humain*) und Martin mußte sich also terminologisch und inhaltlich durch ein Adjektiv hervorheben. So etablierten sich beispielsweise die »Philosophische Anthropologie« (M. Scheler)²², die Kulturanthropologie (E. Rothacker, A. Gehlen, W. E. Mühlmann), die medizinische Anthropologie (V. v. Weizsäcker; Grätzel & Schlimme 2014) oder die christliche Anthropologie (H. Thielicke)²³; in Großbritannien hat sich hingegen

20 Bereits 1913 in seiner Rehobother-Arbeit hatte er dazu bemerkt: »Zur Anthro-*Biologie*, der wenigst gekannten Wissenschaft unter allen, die den Menschen als Objekt haben, sollen folgende Blätter [Bezug nehmend auf diese Arbeit] einen kleinen Beitrag leisten« (Fischer 1913: III).

21 Vgl. I. Anthropogenetik: Erblehre (Humangenetik), Variationslehre, Auslese, II. Anthropomorphologie, III. Anthropophysiologie, -psychologie, -pathologie, IV. Paläanthropologie: Paläomorphologie der Hominiden, Anthropogenese, V. Rassenkunde: Rassenentstehung, Rassensystematik, Rassengeschichte, spezielle Rassenbeschreibung (Anthropographie), VI. Sozialanthropologie: Auslese, Gegenauslese, Siebung; Historische Anthropologie; Gruppenanthropologie (Kriminal-, Familienanthropologie usw.), VII. Angewandte Anthropologie (Eugenik, Rassenhygiene), VIII. Anthropologische Methodenlehre (als Anhang).

22 Die Thematik der »Philosophischen Anthropologie« gehört zum Grundbestand der abendländischen Philosophie. Die Erstellung und Tradierung »philosophischer Menschenbilder« in Theorien über den Menschen steht dabei im Mittelpunkt des Interesses. Als Disziplin geht sie aber bereits auf das 16. Jahrhundert zurück (Hundt, Casmann). Vgl. u. a. Bordt (2011).

23 Neben solchen Einzelbestrebungen übte ebenso die jeweils vorherrschende politische, gesellschaftliche Seite einen Einfluß auf die Inhalte und Namengebung der Anthropologie aus. So bemerkte der 1935 von den Nationalsozialisten in Göttingen mit Berufsverbot belegte Karl Saller anläßlich seiner Antrittsvorlesung über den »Begriff der Anthropologie« am 6. Mai 1949 an der Münchner Universität zum verhängnisvollen Zusammenschluß von Anthropologie und Politik während der Zeit des Dritten Reiches: »Die anthropologische Aufgabe mag groß sein und sie ist es tatsächlich. Das soll uns nicht abschrecken, sondern im Gegenteil anreizen. Deutschland hat in den vergangenen

weitgehend die »Human Biology« gegenüber der Bezeichnung »Physical Anthropology« durchgesetzt (Roberts 1974).²⁴

In den letzten 15 Jahren hat sich das Spektrum bei der Verwendung des Begriffes »Anthropologie« in der Titelei zahlreicher Bücher im deutschen Sprachraum geradezu inflationär entwickelt und es ist beispielsweise von *Historischer Anthropologie* (Tanner 2008), *Strukturaler Anthropologie* (Lévi-Strauss 1992), *Literarischer Anthropologie* (Kosenina 2008), *Bild-Anthropologie* (Belting 2011), *Anthropologie der Migration* (Six-Hohenbalken & Tosic (2009), *Pädagogischer Anthropologie* (Wulf & Zirfas 2013), *Anthropologie des Ausdrucks* (Meuter 2006), *Theologischer Anthropologie* (Pröpper 2011), *funktioneller und spiritueller Anthropologie* (Rohen 2009), *Anthropologie der Romantik* (Schweizer 2008), *Interdisziplinärer Anthropologie* (Hartung & Herrgen 2008), *Psychosomatischer Anthropologie* (Frick 2015) oder *Anthropologischer Psychiatrie* (Bock et al. 2013) die Rede!

Versuch einer Lösung

In welcher Breite das Thema (Inhalte und Definition von Anthropologie) eigentlich bearbeitet werden müßte, wurde in den 1970er Jahren mittels einer Studie von Ilse Schwidetzky deutlich. Hierbei handelt es sich um die umfassendste, bisher durchgeführte Analyse zu diesem Themengegenstand.

Im Oktober 1970 fand auf der Reissensburg (Gästehaus der Universität Ulm) eine Tagung über die Lage der Anthropologie in Deutschland statt. Hauptergebnis dieser Zusammenkunft war der Beschluß, bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Mittel für eine »Systemanalyse der Anthropologie« zu beantragen.²⁵ An der Tagung nahmen insgesamt 28 Wissenschaftler teil. Ein Thesenpapier von Schwidetzky beschäftigte sich dabei ausschließlich mit der Frage der Definition von Anthropologie, wobei von ihr 130 Definitionsvorschläge (in einer Analyse zusammengefaßt) präsentiert werden konnten. Die Analyse umfaßte drei Kategorien: 1. Allgemeine Enzyklopädien, 2. deutschsprachige Fachwörterbücher und 3. Anthropologiedefinitionen von Anthropologen (Schwidetzky 1974: 1). Um für allgemeingültige Aussagen möglichst vergleichbare und einheitliche Quellen zu haben, beschränkte man sich auf Definitionen in allgemeinen Enzyklopädien und führte mit diesen zwei

Jahren einen körperlichen und seelischen Zusammenbruch erlitten wie kaum ein Volk zuvor in seiner Geschichte. Es ist in sein Unglück gesunken, weil es den Menschen verkannt hat und die Menschlichkeit vergewaltigt bis ins Konzentrationslager und in Gaskammern. So ist uns heute fast nichts mehr verblieben als Aufgaben, Aufgaben freilich, die unser Glück sein können und gerade in unserem Ruin auch unsere Stärke, umso mehr, je größer sie vor uns hingestellt werden« (Saller 1950: 213).

24 »Heute kann man Dutzende von Anthropologien aufzählen, die von einem bestimmten Fach oder von bestimmten Personen oder Gegenständen aus ein allgemeines Bild des Menschen zu zeichnen versuchen [...] Man muß dies als Symptom der, wenn auch vielleicht nicht Mißachtung, so doch einer gewissen Nichtbeachtung der Anthropologie sehen, die im kontinentaleuropäischen Wissenschaftsbetrieb bisher allein die Bezeichnung Anthropologie führte. Hier liegt vielleicht eine der Wurzeln für die Identitätskrise in der Anthropologie« (Knußmann 1988: 81).

25 Der Antrag, unterzeichnet von den Anthropologen H. Baitsch (Ulm) und I. Schwidetzky (Mainz), wurde am 7. Dezember 1971 abgeschickt und mit Schreiben vom 25. Januar 1973 zu großen Teilen von der DFG genehmigt. Vgl. ebenso Schwidetzky (1975).

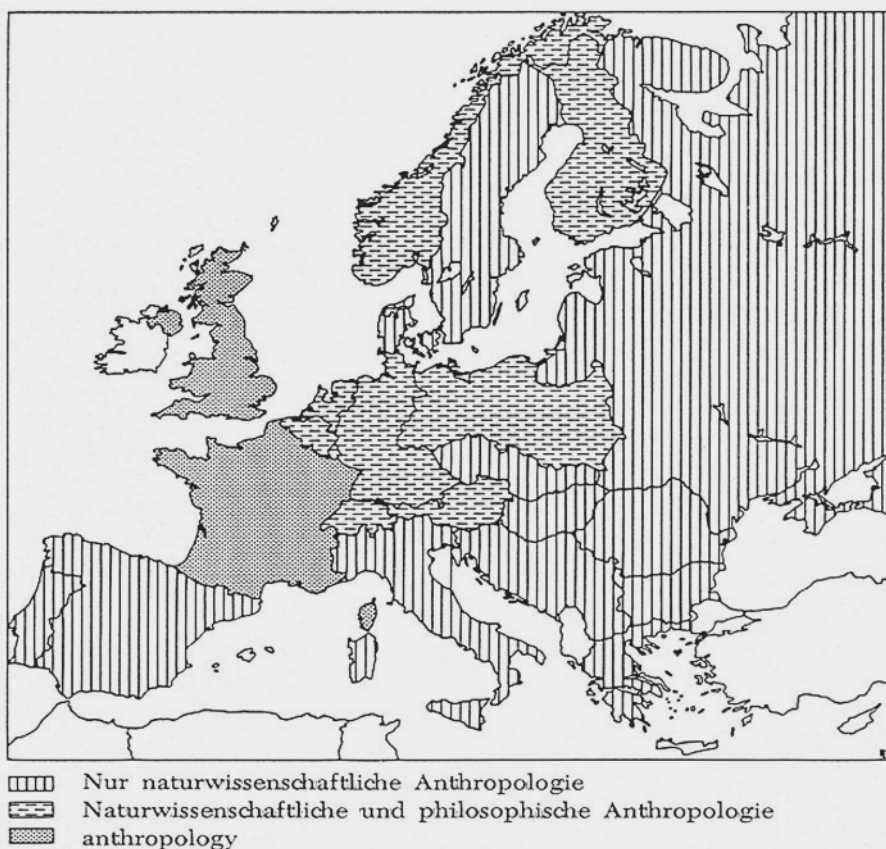


Abb. 2: Verbreitung der Typen von Anthropologiedefinitionen in Europa. In: *Homo* XXV, 1974, S. 4.

Vergleiche durch: 1. den »synchron-regionalen Vergleich, dem die jeweils neuesten Enzyklopädien der europäischen Länder« zugrunde lagen und 2. den diachronen Vergleich, »für den sämtliche Auflagen der deutschsprachigen Konversationslexika von *Brockhaus* und *Meyer* zur Verfügung standen sowie eine Reihe von französischen Lexika, und zwar ab 1866 der große Larousse, für die Zeit davor eine Reihe älterer französischer Lexika« (ebd.: 2, Hervorhebungen im Orig.). Anschließend zählte man in den benutzten Lexika wie viele Zeilen des Textes bei dem Stichwort *Anthropologie*

auf die Anthropologie entfielen, die heute in den Anthropologischen Instituten Deutschlands betrieben wird. Sie kann als »vergleichende Forschung am Menschen« (v. Eickstedt), als Variationskunde der Hominiden oder als Bevölkerungs- und Evolutionsbiologie des Menschen (Weiner 1965) umschrieben werden (ebd.: 2).

Der synchron-regionale Vergleich erbrachte das Ergebnis, daß man drei Gruppen (Hauptregionen) von Anthropologiedefinitionen in neueren Enzyklopädien innerhalb der europäischen Länder unterscheiden konnte: 1. entweder man verstand

unter Anthropologie nur die vergleichende biologische Anthropologie (z. B. in den ost- und südeuropäischen Ländern), oder 2. philosophische Anthropologie (z. B. Deutschland, Schweiz, Benelux-Staaten)²⁶ oder 3. wurde die vergleichende biologische Anthropologie unter der Bezeichnung »physical anthropology« als Unterabteilung der anthropology geführt (z. B. Großbritannien, Frankreich). In den damaligen sozialistischen Ländern verstand man hingegen unter Anthropologie ausschließlich Naturwissenschaft.²⁷ Der diachrone Vergleich der Schwidetzky-Studie von 1974 verdeutlichte hingegen noch ein anderes Phänomen. Etwa ab Beginn der 1860er Jahre erfolgte in der wissenschaftlichen Literatur ebenso eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Anthropologiebegriff. Mit dieser wissenschaftlichen Wende in unmittelbaren Zusammenhang stehen Ereignisse wie die Gründung des ersten Lehrstuhles für Anthropologie in Paris (1855), das Erscheinen von Darwins *Origin of Species* (1859), das 1861 in Göttingen stattgefundene Anthropologentreffen, die Gründung des Archivs für Anthropologie 1865 usw. Daraus schlußfolgerte Schwidetzky:

Anthropologie ist zunächst im wörtlichen Sinne eine sehr umfassende, sehr allgemeine ›Wissenschaft vom Menschen, allerdings mit starkem Akzent auf den Naturwissenschaften. Das gilt schon für Magnus Hundt (1501), bei dem das Wort Anthropologie in der lateinischen Form Antropologium zum ersten Mal auftritt, und reicht bis zu den zahlreichen Darstellungen der Anthropologie in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts [...] Neben dieser Entwicklungslinie läuft, und mit ihr zunächst nur schwach terminologisch verknüpft, die der Naturgeschichte des Menschen. Sie hat um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts bereits so viel Stoff gesammelt, daß sie inmitten der anderen sich spezialisierenden Fächer zur Konsolidierung eines eigenen akademischen Faches drängt. Da sich alle anderen Fächer mit Fremdworten bezeichnen – die die internationale Verständigung erleichtern – braucht auch die Naturgeschichte einen solchen Fremdwortnamen. Es bietet sich das Wort Anthropologie an [...] (ebd.: 7).

In dieser Beschreibung fokussiert Schwidetzky letztlich nochmals auf den für lange Zeit existierenden Parallellauf von philosophischer Anthropologie und Naturgeschichte des Menschen, der aber schließlich mit dem Jahr 1859 einen Abschluß fand.

26 »Als Teilfach der Philosophie besteht die *philosophische Anthropologie*. Sie geht als eigene philosophische Richtung insbesondere auf die zwanziger Jahre des deutschsprachigen Raums zurück, in denen versucht wurde, die Aussagen der sich immer mehr differenzierenden Fachwissenschaften zu einem philosophischen Gebäude über das Wesen des Menschen zu verarbeiten, wobei vor allem eine Sonderstellung des Menschen unter den Lebewesen betont wurde« (Knußmann 1988: 3, Hervorhebung im Orig.). Vgl. ebenso Altner (1972) oder Groh (1999).

27 »Anthropologie ist eine Naturwissenschaft, welche alle in der Biologie der pflanzlichen und tierischen Organismen üblichen Fragestellungen (taxonomischer, morphologischer, physiologischer, genetischer, ökologischer u. ä. Art) auf den Menschen anwendet. Zum Unterschied von den in der Biologie meist noch üblichen Gruppierungen nach taxonomischen [sic] Gesichtspunkten, welche sich vorwiegend aus dem Studium der für eine Systematik brauchbaren Formeigentümlichkeiten ergaben, muß aber die Anthropologie auch die biologische Bedeutung derjenigen Gruppierungen untersuchen, welche sich aus dem höchst differenzierten gesellschaftlichen Aufbau der Menschheit ergeben« (Grimm 1961: 1). Vgl. auch Jürgens et al. (1974).

2.2 Inhalte, Gliederung, Stellung, Bedeutung und Hauptfachrichtungen

Um auf die **Inhalte** der Anthropologie aus heutiger Sicht näher einzugehen, sollte man den von Knußmann 1980 unterbreiteten Vorschlag aufgreifen, wo er formuliert hatte:

Gegenstände der (biologischen) Anthropologie sind die Deskription und Kausalanalyse der Variabilität innerhalb der Hominiden sowie der Vergleich des Menschen mit dem Tier, soweit sich diese Aufgaben auf nicht-pathologische und mit naturwissenschaftlichen Mitteln faßbare Merkmale beziehen (Knußmann 1980: 6).

Im Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen, zugleich die 4. Auflage des von R. Martin begründeten *Lehrbuches der Anthropologie*, werden entsprechend diesem Zugang deshalb zunächst Vorschläge für eine inhaltliche Unterteilung in vier Teilbereiche gemacht:

1. Methodische und genetische Bereiche: Morphologie, Kraniologie, Anthropometrie, Morphognostik, Dermatoglyphik, Serogenetik, Verhaltensgenetik usw.,
2. Variabilität im Raum: Populationsdifferenzierung (nach Vogel 1974)²⁸, Sozial-, Industrie-, Sport-, Geschlechter- und Konstitutionsanthropologie, Anthropographie usw.,
3. Variabilität in der Zeit: Evolutionsbiologie, Paläoanthropologie, prähistorische Anthropologie usw.,
4. Tier-Mensch-Vergleich: Kulturanthropologie, Primatologie, Humanethologie usw.

Diese Einteilung nach Inhalten ist von allen hier untersuchten Lehrbüchern die umfassendste und fand sich in keinem Vorgängerwerk.

Um hingegen eine **Gliederung** für die Anthropologie zu erhalten, mußten diese (mehr oder weniger in Büchern benannten inhaltlichen) Teilbereiche in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden.²⁹ Das Festlegen auf eine Gliederung bringt letzten Endes aber genauso wie eine Definition kein endgültiges Resultat, sondern führt mehr oder weniger wieder zwangsläufig zu Kompromissen. Mit Hilfe dieser Kompromisse wird der Anthropologe jedoch arbeitsfähig, komplettieren sich doch so erst im Verlauf der Arbeit das wissenschaftliche Vokabular und die Denkmuster. Zudem wird auch in diesem Punkt eine Abhängigkeit der Gliederung von der jeweils bevorzugten Anthropologiedefinition deutlich, zumal gesellschaftliche Verhältnisse und die Persönlichkeit des Forschers ebenso wichtige Einflußkriterien bei der Formulierung des Gliederungsvorschlages zu sein scheinen. So ist an einigen Stellen dann auch die Rede von allgemeinen oder speziellen Gesichtspunkten, von räumlichen oder zeitlichen Momenten, von Fragen nach dem Objekt oder Subjekt

²⁸ als Äquivalent zu »Rassenkunde«.

²⁹ »Objekt, Form und Inhalt der Anthropologie, ihr gesamter und umfangreicher Stoff, kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus geordnet und gegliedert werden, und je nach Schule, Zeitströmung und Blickpunkt ist denn auch im Lauf der Entwicklung der biologischen Forschung des Menschen das Fach verschieden gegliedert worden« (von Eickstedt 1937–43: 121).

usw., während andere Vorschläge präziser (entweder nach Formalbegriffen, Forschungsobjekten oder methodischen Aspekten) formuliert werden (s. u.).

Am deutlichsten tritt der Wandel von Gliederungskonzepten innerhalb von Lehrbüchern zutage, wie beispielsweise ein Vergleich der drei im Zeitraum von 1914 bis 1957 erschienenen Auflagen des Martinschen Lehrbuches zeigt. So unterteilte Martin in der ersten Auflage von 1914 folgende Abschnitte: I. Abschnitt: Allgemeiner Teil, II. Abschnitt: Somatologie, III. Abschnitt: Kraniologie, IV. Abschnitt: Osteologie (ebd.: IX–XVI). Als System der Anthropologie empfahl er (Martin 1914: 2–3): I. Allgemeine Anthropologie³⁰; II. Spezielle oder systematische Anthropologie: Somatologie³¹, Morphologie oder Merologie³², Physiologie inklusive Psychologie, Pathologie; III. Anthropographie: Beschreibung der einzelnen menschlichen Rassen.

In der zweiten Auflage von 1928, in nunmehr drei Bänden mit 1816 Seiten, wurde dieses System weitgehend beibehalten. Eine völlig neue Struktur, entsprechend dem damaligen Wissensstand, findet sich dann aber in der dritten Auflage von 1957. Diese Auflage, vier Bände mit 2999 Seiten, hatte Karl Saller mit seinen Mitarbeitern (Baitsch, Bauer, Schwarzfischer, Ziegelmayer) überarbeitet und darin die Verwendung des nachfolgenden Systems postuliert (Saller 1957: 10–11): I. Allgemeine Anthropologie³³, II. Allgemeine Methoden der Anthropologie³⁴, III. Systematische Anthropologie³⁵, IV. Angewandte Anthropologie³⁶.

Hatte Martin 1914 in seinem Lehrbuch noch in »Allgemeine Anthropologie«, »Spezielle oder systematische Anthropologie« und »Anthropographie« unterteilt,

30 Wesen und Aufgaben der Anthropologie, Variabilität und Variation, Erbllichkeit und Vererbungsgesetze, selektive Prozesse, Wirkung äußerer Faktoren, Mischung und Kreuzung, Rassenentwicklung und Rassentod, Phylogenie der Hominiden, Beziehungen zu den übrigen Primatengruppen, Ort und Zeit der Anthropogenese, die ausgestorbenen Formen der Hominiden, Klassifikation und geographische Verbreitung der Menschenrassen.

31 Aus dem Griechischen (der Körper) – im Sinne von lebendem Körper. Vgl.: Äußere Körperform, Größe, Wachstum, Gewicht; Körpermaße und Proportionen; Integumentalorgane wie Haut, Haare und Nägel; Augenfarbe, Färbungstypen; Kopf- und Gesichtsform; einzelne Teile des Gesichtes wie die Weichteile der Augengegend, Mund- und Wangenregion, äußere Nase, Ohrmuschel.

32 Aus dem Griechischen (der Körperteil) – im Sinne des isolierten Organs, das erst nach dem Tode durch Zersplitterung des Körpers der Untersuchung zugänglich wird. Vgl. Kraniologie – Gehirnschädel, Variation der einzelnen Knochen, Gesichtsschädel, Variation der einzelnen Knochen resp. Abschnitte des Gesichtsschädels, Typologie des Schädels; übriges Skeletsystem – Proportionen, Rumpfskelet, Extremitätenskelet; Muskelsystem – Muskelvarietäten; Verdauungssystem; Respirationsystem; Urogenitalsystem – äußere Geschlechtsmerkmale; Gefäßsystem; Nervensystem – Gehirn; Sinnesorgane.

33 Vgl. A. Wesen und Aufgabe der Anthropologie, B. Geschichte der Anthropologie, C. Allgemeine Begriffe der Anthropologie (Genetik, Systematik), D. Ordnung der Primaten (Abstammungslehre), E. Klassifikation der Rassen (Rassenentstehung, Rassendynamik, Rassenlehre), F. Gliederung der Konstitutionen.

34 Vgl. A. Methoden der Materialgewinnung, B. Methoden der Messung und Beschreibung, C. Methoden der Materialbeschaffung (Statistik).

35 Vgl. A. Somatische (morphologische und physiologische) Anthropologie, B. Psychologische Anthropologie, C. Konstitutionsanthropologie (Korrelationsanthropologie).

36 Vgl. A. Alltagsanthropologie, B. Gerichtliche Anthropologie, C. Bevölkerungsbiologie und Eugenik (Erbhygiene), D. Anthropologische Medizin.

erfolgte 40 Jahre später in der dritten Auflage (1957) eine Detaillierung in mehr methodisch gestützte, systematisch und praxisorientierte Bereiche.

Diese zunächst mehr mittels Formalien etc. durchgeführte Gliederung (1. und 2. Auflage bei Martin) erfuhr aber bereits während der Zeit des Nationalsozialismus durch die Vorschläge von von Eickstedt auch entsprechende Ergänzungen und Präzisierungen hinsichtlich politisch-ideologischer Komponenten, wobei der Term »Rasse« zentral werden sollte und nunmehr eine zunehmende Biologisierung/Ideologisierung innerhalb der Anthropologie aufzeigte.³⁷ In seiner umfassenden *Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit* unterbreitete von Eickstedt folgenden Vorschlag³⁸: 1. Allgemeine Anthropologie oder Menschenkunde: Lehre von Ursache, Entwicklung und Verschiedenheiten derjenigen Formverbindungen, die allgemein bei allen Menschen auftreten³⁹; 2. Spezielle systematische Anthropologie und Rassenkunde: Lehre derjenigen Formverbindungen und ihrer Verbreitung, die speziell bei bestimmten Rassen und Rassenvorfahren auftreten⁴⁰; 3. Spezielle biologische Anthropologie oder Völkerbiologie (auch Sozialanthropologie oder Volkskörperforschung): Lehre von den Lebensvorgängen, die in speziellen biologischen Verbänden wie Sippen, Stämmen und Siebungsgruppen als Teile von Völkern bzw. eines einzelnen Volkskörpers auftreten. Die praktische Nutzenanwendung der gewonnenen Erkenntnisse führt zur Eugenik = Rassenhygiene⁴¹.

Einige Jahre nach von Eickstedt sprach Mühlmann 1951 dann von einem »anthropologischen Dreieck« (1951: 90), bestehend aus »drei speziellen Anthropologien« wie der Anthropobiologie (spezielle Anthropologie der Hominiden), der Anthropol-

37 Vgl. von Eickstedt (1937–43: 121–123; Unterkapitel »Gliederung der Anthropologie«). Dort heißt es u. a.: »Wir unterscheiden demnach zwei Gliederungsprinzipien für die Anthropologie. Das erste ist das kosmische, das nach den Komponenten des Kosmos, nach Raum und Zeit, vorgeht, das zweite das gegenständliche, das nach den Bewußtseinsformen, dem Subjekt und Objekt, vorgeht. Beziehungen laufen hinüber und herüber und wurden und werden in weniger glücklichen Gliederungen auch mehr-minder erzwungen oder gedehnt. Die letztgenannte Gliederung aber wird bald mit diesen oder jenen Umstellungen und unter Hervorhebung bald dieses oder jenen Einzelgebiets besonders gern im Unterricht verwandt und läßt den materiellen Inhalt der einzelnen Unterabteilungen gut erkennen« (ebd.: 122–123); aus heutiger Sicht vgl. u. a. Cooper (2003).

38 Ebd., hier S. 123. Einen ganz anderen Gliederungsansatz, der mehr auf methodischen Aspekten beruht, findet man beispielsweise in der von Eickstedt herausgegebenen *Zeitschrift für Rassenkunde* im Teil »Neues Schrifttum«. Vgl. z. B. *Zeitschrift für Rassenkunde*, 8. Bd., 1938: 1. Biologische Anthropologie, 2. Morphologische Anthropologie, 3. Psychologische Anthropologie, 4. Historische Anthropologie und 5. Geographische Anthropologie. Noch heute lehnt sich der Referatenteil der Nachfolgezeitschrift *Homo* weitestgehend an diese Einteilung der Vorgängerzeitschrift an.

39 Vgl. a) Menschliche Biologie: Lebensvorgänge, Hormone und Vererbung, Mutation, Auslese und Bastardierung (als zoologische, nicht als soziale Prozesse), die seelischen Verhaltensweisen; b) Rassenmorphologie der einzelnen anatomischen Regionen des Körpers, Wachstum und Proportionen, Geschlechts-, Alters- und Konstitutionsverschiedenheiten.

40 Vgl. a) Abstammungslehre und Primatenkunde, Paläanthropologie (Lehre von den ausgestorbenen Menschenrassen); b) Körperliche und verhaltensmäßige Rassenbeschreibung (Anthropographie), Rassenverbreitung und Rassenwanderung (Rassengeographie und -geschichte).

41 Vgl. a) Familienbiologie nebst Erbpathologie und Erbpsychologie, Kriminal- und Sportanthropologie, Berufstypen und Hormonaltypen, Blutgruppen; b) Bevölkerungsbiologie nebst quantitativer und qualitativer Eugenik, Gautypenforschung und Stadtanthropologie, Bevölkerungskunde (Statistik, Völkertod, Farbigenfrage), Nationalitätenpsychologien und psychologische Typenlehre.

psychologie (spezielle Anthropologie der Persönlichkeit) und der Anthroposoziologie (spezielle Anthropologie der Humaniden).

Acht Jahre nach Mühlmann finden sich dann im *Fischer-Lexikon der Anthropologie* folgende Arbeits- und Zuständigkeitsgebiete der Anthropologie als Gliederung ausgewiesen (Heberer et al. 1959: 41). Dieser Vorschlag sollte zumindest bis weit in die 1970er Jahre hierbei bestimmend werden: 1. Anthropomorphologie (vergleichende allgemeine Gestaltungslehre des Körpers, der Organsysteme und Organe der Hominiden), 2. Rassenkunde (Rassenmorphologie, -systematik und -geschichte), 3. Paläanthropologie (Morphologie der fossilen Hominiden – im Rahmen der Primaten, Abstammungsgeschichte/Anthropogenese), 4. Humangenetik/Anthropogenetik (Erbgänge, Variationslehre, Auslese, Populationsgenetik usw.), 5. Anthropophysiologie (vergleichende Funktionsuntersuchung), 6. Anthropopsychologie (Erforschung der Verhaltensunterschiede), 7. Anthropopathologie (morphologische und physiologische Aberrationen), 8. Sozialanthropologie (Gruppenanthropologie) und 9. Angewandte Anthropologie (Eugenik).

Die Anthropologie jener Jahrzehnte, wenn auch nicht explizit als biologische Anthropologie ausgewiesen, war entsprechend der oben angeführten Gliederungen immer biologischer und differenzierter geworden, verstand es nun besser, sich auf ihre biologischen Wurzeln (1860er Jahre) zu besinnen, diese nachhaltig zu integrieren und dabei auch die aktuellen Entwicklungstrends (Humangenetik, Molekularbiologie usw.) zu berücksichtigen.

Als aktuelles und zugleich letztes Beispiel, welches weitgehend in dieser neuen Denktradition steht, soll die Gliederung aus der zweiten Auflage des Knußmannschen Lehrbuches von 1996 angeführt werden. Dieser schlägt darin folgende Einteilung vor (Knußmann 1996: IX–XII):

1. Gegenstand, Geschichte und Methoden von Anthropologie und Humangenetik⁴²,
2. Die Erbgrundlage und Variabilität menschlicher Merkmale⁴³,
3. Der Lebenslauf, die geschlechtliche und die individuelle Differenzierung des Menschen (anthropologische Ontogenetik)⁴⁴,
4. Die Abstammung und die geographische Differenzierung des Menschen (anthropologische Phylogenetik)⁴⁵.

⁴² Vgl. A. Anthropologie und Humangenetik in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung und heutigen Bedeutung; B. Methoden der Anthropologie und Humangenetik.

⁴³ Vgl. A. Prinzipien der Vererbung beim Menschen (Allgemeine Humangenetik), B. Ausprägung und Vererbung normaler menschlicher Merkmale (Phänomenologie und Spezielle Humangenetik normaler Merkmale), C. Vererbung und Krankheit (Spezielle Humangenetik pathologischer Merkmale).

⁴⁴ Vgl. A. Entwicklung des Individuums (dynamische Konstitutionsanthropologie), B. Biologische Differenzierung der erwachsenen Bevölkerung (statistische Konstitutionsanthropologie), C. Sport- und Industrieanthropologie (angewandte Konstitutionsanthropologie).

⁴⁵ Vgl. A. Allgemeine Abstammungslehre des Menschen, B. Der biologische Vergleich von Mensch und Tier (indirekte Stammesgeschichte), C. Die Aussagen der Fossilgeschichte zur Abstammung des Menschen (direkte Stammesgeschichte), D. Die geographische Differenzierung des Menschen (Rassenkunde).

Diese wenigen Beispiele verdeutlichen, daß ähnlich den Definitionen von Anthropologie auch innerhalb der Gliederungsvorschläge eher Heterogenität als Homogenität das Bild bestimmt; zwischen beiden Punkten aber auch ein Zusammenhang sichtbar wird. Der Einfluß der jeweils vorherrschenden Politik und Ideologie (vor und nach 1945) scheint im Gegensatz zu den Definitionen deutlicher hervortreten, insbesondere, wenn man sich die Gliederung von von Eickstedt aus der Zeit des Dritten Reiches näher betrachtet.

Auch in der DDR ging man eigene Wege, wie die nachfolgend angeführte Gliederung beweist. So unterschied Hans Grimm (Berlin) in seiner *Einführung in die Anthropologie* 13 Punkte, davon einige besonders relevante für die damalige sozialistische Forschungspraxis (Grimm 1961, Inhaltsübersicht): 1. Anthropologie, ein Teil der Biologie, 2. Die Besonderheiten des Menschen vom Standpunkt der vergleichenden Biologie, 3. Einige Methoden der Anthropologie, 4. Anteil der Anthropologie an den Grundlagen der Sozialhygiene, 5. Anthropologie und Körperkultur, 6. Anthropologie als Hilfsmittel in der Rechtspflege, 7. Anteil der Anthropologie an der Psychologie, 8. Anthropologie als Voraussetzung der Soziologie, 9. Anthropologie und bildende Kunst, 10. Anthropologie als Schwesterwissenschaft der Völkerkunde, 11. Anthropologie als Hilfswissenschaft der Vorgeschichte, 12. Anthropologie als Grundlagenforschung für die Produktion und 13. Anthropologie als völkerverbindende Wissenschaft.

Daneben gab es aber auch in der DDR konkrete weltanschauliche Versuche, bestimmte Teile anthropologischer Forschung wie die Betrachtung der Anthropogenese zur materialistischen Dialektik in Zusammenhang zu stellen⁴⁶ oder sich bewußt von einer rassistischen Inanspruchnahme der biologischen Anthropologie zu distanzieren (S. Kirschke 1987).

Die **Beziehungen** (Kognitionswissenschaften, philosophy of mind usw.) und **Bezüge** der Anthropologie gegenüber anderen Wissenschaften sind außerordentlich vielseitig, wobei sich seit etwa dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die Humangenetik als unmittelbarster und engster wissenschaftlicher Partner erwiesen hat (Tomasello 2006–2014).⁴⁷ Ebenso sind aber auch die Evolutionsbiologie sowie die Anatomie und Physiologie zu erwähnen. Wie noch zu zeigen sein wird, hing dieses Verhältnis unmittelbar vom jeweiligen Kenntnisstand des Wissenschaftlers in der

⁴⁶ »Die intensive Forschungstätigkeit brachte insbesondere in den letzten Jahrzehnten eine Fülle von Daten, deren theoretische Verarbeitung die objektive Dialektik der Anthropogenese immer offener werden läßt [...] Als philosophisch-theoretische und methodologische Grundlage dienen die materialistisch-dialektische Entwicklungskonzeption, insbesondere in der marxistisch-leninistischen Literatur vorliegende Ausarbeitungen zum qualitativen Sprung, und die historisch-materialistische Auffassung vom Menschen und seiner Gesellschaft als Entwicklungskriterium« (Foerster 1981: 7)

⁴⁷ »Spätestens seit den dreißiger Jahren schließt sich die Anthropologie immer stärker an die Humangenetik an. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik (eröffnet 1927) unter Eugen Fischer spielte dabei eine katalysierende Rolle. Die Grenze zwischen den beiden Fächern lag dabei eigentlich nicht zwischen Anthropologie oder Humangenetik, sondern [...] zwischen Anthropologie + Normal-Humangenetik und klinischer Genetik. Ein Strukturwandel der Beziehungen vollzog sich jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Entdeckung der sog. genetischen Polymorphismen [...]« (Spiegel-Rösing & Schwidetzky 1982: 197). Vgl. auch von Vershuer (1964) sowie Schwidetzky & Spiegel-Rösing (1976).

entsprechenden gesellschaftlichen Epoche ab. Während die vergleichende Anatomie als relativ alte wissenschaftliche Disziplin gilt, trifft dies für die Evolutionsbiologie, moderne Genetik und Anthropologie nicht zu. Weitere inhaltliche Beziehungen der Anthropologie zu anderen biologischen Disziplinen sind vor allem zur Zoologie, ferner noch in einer ausgeprägten Beziehung zur Allgemeinen Biologie und Genetik zu sehen. Die älteste und engste Verflechtung bestand aber schon immer in der Triade »Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte«, mit später einsetzenden Differenzierungsprozessen der beteiligten Fächer.⁴⁸ Daneben existierten auch Verbindungen zur Anatomie⁴⁹ oder zur Humangenetik⁵⁰. Außerdem sind an dieser Stelle noch die inhaltlichen Bezüge zu anderen Fachdisziplinen erwähnenswert, so u. a. zur Sportwissenschaft (Sportanthropologie), Rechtswissenschaft (Vaterschaftsbegutachtung), Arbeits- und Sozialmedizin (Industrieanthropologie) usw.⁵¹

Die **Bedeutung** der Anthropologie läßt sich an dieser Stelle ebenfalls nicht umfassend darstellen, so mannigfaltig sind heute die Fachbereiche und Disziplinen, in die anthropologisches Wissen mit einfließt. Die wichtigsten aktuellen Anwendungsbereiche liegen in der Forensischen Anthropologie (Personenidentifikation, Altersdiagnose usw.), Vaterschaftsbegutachtung sowie der Industrie- und Sportanthropologie⁵²:

Anthropologisches Wissen vermag aber nicht nur wertvolle Entscheidungshilfen für das eigene Handeln zu geben, sondern es betrifft auch die Verantwortlichkeit der Gesellschaft. Deren sinnvolle Lenkungen durch die zuständigen staatlichen Organe sind in mancher Hinsicht von Erkenntnissen der Anthropologie abhängig. Deshalb kommt der Anthropologie eine hohe *gesellschaftliche Relevanz* zu. Die enorme politische Erheblichkeit der Anthropologie bürdet dem Anthropologen, insbesondere dem wissenschaftlich tätigen, ein hohes Maß an Verantwortung auf [...] So besitzt die Anthropologie für die Erziehung der Jugend eine immense *didaktische Relevanz* (Knußmann 1988: 17, Hervorhebungen im Orig.).⁵³

48 Vgl. hier besonders die Wahl von Gesellschafts-Namen oder die Titel von wissenschaftlichen Zeitschriften; vgl. dazu weiterführend u. a. Ranke (1893), Mühlmann (1968), Spiegel-Rösing & Schwidetzky (1982: 158–199) sowie Schlette (1990).

49 So entstanden später eine Reihe Anthropologischer Institute als Abteilungen Anatomischer Institute – Breslau, Kiel, Tübingen usw.; waren zahlreiche Anatomen in den Editorial Boards anthropologischer Zeitschriften wie z. B. in der *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie*, *Zeitschrift für Rassenkunde* zu finden etc.; vgl. auch von Eggeling (1943).

50 Vgl. dazu als Beispiele: das Erscheinen der *Erbpathologie* von E. Baur, E. Fischer & F. Lenz (1921); die Leitung einer »Abteilung für Genealogie und Demographie« der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in München durch Ernst Rüdin; das Aufkommen der Populationsgenetik (T. Dobzhansky, Thomas H. Morgan u. a.), die fortan maßgeblich die Inhalte in den Biowissenschaften mitprägen sollte; die Organisation von Gesellschaften für Humangenetik wie beispielsweise 1965 die Gründung der Gesellschaft für Anthropologie und Humangenetik in Freiburg (Greil & Grupe 2013) usw.

51 Zu Beziehungen der Anthropologie hinsichtlich der Forschungspraxis vgl. Spiegel-Rösing & Schwidetzky (1982) sowie Knußmann (1988: 15–16).

52 Industrieanthropologie: Gestaltung der Umwelt des Menschen nach seinen physischen Bedürfnissen – Arbeitsplatzgestaltung; Sportanthropologie: Aufzeigen von Beziehungen zwischen Körperbau und sportlicher Leistung.

53 Knußmann sieht darüber hinaus noch folgende Probleme, mit denen sich die Anthropologie zukünftig aufgrund ihres Gegenstandes und ihrer Bedeutung auseinandersetzen muß: a) mit der Identifizierung (Anthropologie versus Natur- oder Geisteswissenschaft), b) mit der Thematik (Unüberschaubarkeit der Bezüge zu anderen Fachdisziplinen usw.), c) mit der Ideologie (Erbe aus dem

An **Hauptfachrichtungen** der Anthropologie (die teilweise bis heute Bestand haben) konnten in Anlehnung an Spiegel-Rösing & Schwidetzky (1982: 105 ff.) und unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungen im deutschen Sprachraum folgende ermittelt werden:

1. Die Fossil- und Abstammungsgeschichte des Menschen (sie umfaßt die erste Klassifikation von Linné's *Systema Naturae* bis hin zu den heutigen Aussagen über die Herkunft der Menschheit);
2. die prähistorisch-historische Anthropologie (R. Wagner war einer der Ersten, der den Begriff »historische Anthropologie« bereits 1861 verwendete; diese Fachrichtung beinhaltet vor allem die Bearbeitung menschlicher Skelettfunde und deren Einordnung in die Zeitreihe der Fossilfunde; in Deutschland war es Alexander Ecker, der 1865 die Reihe umfassender Bearbeitungen prähistorisch-historischen Materials eröffnete; vgl. auch die Forschungsergebnisse der Paläodemographie und der Paläopathologie, das Mainzer Neolithikumsymposium 1966, die Gründung der Mainzer Datenbank für die prähistorische Anthropologie 1969 usw.);
3. Rassenkunde/Populationsdifferenzierung (umfaßte die ersten Aussagen von Blumenbach; der Jenaer Anthropologe Bernhard Struck lieferte 1924 mit Hilfe seiner Merkmalskartierungen in Günthers *Kleine Rassenkunde Europas* wichtige Grundlagen für Rassenklassifikationen und Rassenkarten; Fachrichtung mit besonders starkem Mißbrauch im Dritten Reich; später fand eine teilweise Tabuisierung des Rassenbegriffes und eine inhaltliche Hinwendung zur »Rassenevolution« statt);
4. Bevölkerungsbiologie (Grundlage für diese Fachrichtung waren Bevölkerungsuntersuchungen in allen Erdteilen gewesen, wobei R. Martin mit seiner Untersuchung über *Die Inlandstämme der Malaiischen Halbinsel* (1905) sozusagen den Auftakt für die deutschsprachige Tradition bildet; später folgte dann von von Eickstedt mit seiner Indien-Expedition (Preuß 2007b, 2009, 2010) bzw. nach dem Krieg Anthropologen mit ihren Untersuchungen in verschiedenen Gebieten der Erde wie Indien (Vogel, Walter), Afghanistan und Pakistan (Bernhard), Afrika (Jürgens, Knußmann, Matznetter, Rösing), Neuguinea (Büchi), Island (Henke), Spanien (Schaeuble), Kanarische Inseln (Schwidetzky) usw. Daneben wurde aber auch die regionale Ebene (Regionalanthropologie) vorangetrieben, spätestens seit den von Virchow 1886 initiierten Schulkinderuntersuchungen, wobei auf diesem Gebiet Jena die längste Tradition bis heute besitzt. Hier wurden auf Initiative des Pathologen Wilhelm Müller seit 1880 ähnliche Messungen vorgenommen. Daneben sind auch noch verschiedene Landes- und Dorferhebungen (z. B. Westfalen und Rheinland-Pfalz), die Isolatforschung und multidisziplinäre Forschung als Beispiele an dieser Stelle zu erwähnen;
5. Sozialanthropologie (umfaßt die Wechselbeziehungen zwischen der biologischen Beschaffenheit des Menschen und den Sozialvorgängen im engeren Sinne; vgl. als Beispiele für eine frühe Studie die Land-Stadt-Untersuchungen von Otto

Dritten Reich, Biologismus usw.) sowie d) im Probanden-Problem (Persönlichkeits- und Datenschutz usw.).

Ammon im Jahre 1899; nach begrifflichen Klärungen fand eine breite Anwendung statt; der Lehrstuhl des »Rasse-Günther« in Jena 1930 erhielt auf Vorschlag von A. Ploetz den Zusatz »Sozialanthropologie«⁵⁴; vgl. ebenso die späteren Untersuchungen über Siebungs- und Ausleseprozesse sowie über differenzierte Fortpflanzung auf Grundlage soziographischer und demographischer Daten usw.);

6. Wachstumsanthropologie (vgl. hier die Aussagen unter Punkt 4 betreffs der Schulkinderuntersuchungen sowie die Arbeiten von Widukind Lenz oder R. Knußmann);
7. Angewandte Anthropologie (umfaßt die anthropologisch-erbbiologische Abstammungsprüfung und die Industrie-Anthropologie/Ergonomie)

2.3 Zusammenfassung

Es ist das maßgebliche Verdienst des Forschungszweiges »biologische Anthropologie« in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Schwesterdisziplinen wie der Ur- und Frühgeschichte, Evolutionsbiologie u. a., vor allem in der nachdarwinschen Phase, auch aufgrund der gemeinsam gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse, der Menschheit Auskunft über das Woher und Wohin ihrer Entwicklung gegeben zu haben bzw. in der Zukunft noch zu geben.⁵⁵ Erste derartige wissenschaftliche Ansätze finden sich aber bereits in der vordarwinschen Phase, so beispielsweise bei Carl E. von Baer. Eine allgemein gebräuchliche Definition für biologische Anthropologie gibt es bis heute nicht. Hierzu hatte bereits Eugen Fischer zu Beginn der 1950er Jahre bemerkt, daß man endlich in den wissenschaftlichen Diskussionen aufhören solle, mit weiteren Definitionsversuchen die bestehende Unsicherheit über die Inhalte sowie den Sinn der Anthropologie aufrecht zu erhalten und vorgeschlagen, vielmehr einen terminologischen Bezug zur Naturwissenschaft herzustellen. Diese Brücke sollte durch eine »Anthropobiologie« geschlagen werden.⁵⁶ Egon Freiherr von Eickstedt forderte hingegen, neben eine botanische und zoologische noch eine »dritte Biologie« zu stellen, eine umfassende Biologie des Menschen⁵⁷, in der die

54 Dieser hatte 1923 einen umfassenden Artikel zur »Sozialanthropologie« (S. 587–658) im von G. Schwalbe und E. Fischer herausgegeben Band »Anthropologie«, innerhalb der Reihe *Die Kultur der Gegenwart*, veröffentlicht.

55 »Contemporary biological anthropology is a dauntingly broad field. It studies humans in the same way that zoologists study their subject species – from a perspective that includes *all* aspects of the species' biology and that emphasizes the interrelationships among those aspects. In addition to the traditional topics of the human fossil record and human biological variation, bioanthropology includes primatology, modern technologies in molecular genetics, human demography, development of the individual, life histories, and such applications as forensic anthropology. Bioanthropology also appreciates that our cultural behaviour is an integral part of our behavior as a species« (Park 1999: V, Hervorhebung im Orig.).

56 »Es wäre zweifellos am besten, den Namen Anthropologie, entsprechend seiner wörtlichen Übersetzung, für die *Menschheitskunde ganz im Allgemeinen* und allumfassend zu benützen und die NATURWISSENSCHAFT des Menschen als ANTHROPOBIOLOGIE zu bezeichnen« (Fischer 1953: 199, Hervorhebungen im Orig.).

57 Von Eickstedt spricht 1936 in seiner *Zeitschrift für Rassenkunde* von der »Anthropologie [als] For-

»physische Anthropologie« nur einen Grundpfeiler bilden sollte. Knußmann hat mit der von ihm postulierten »vergleichenden Biologie des Menschen«⁵⁸ dann am Ende des 20. Jahrhunderts ebenso einen inhaltlichen und terminologischen Bezug zu den Biowissenschaften herstellen wollen.

Diese Versuche, wie die anderer Autoren, mittels Umbenennung des Faches mehr Klarheit innerhalb der scientific community zu erzielen, scheiterten ebenso wie alle anderen, mittels der Einführung von Adjektiven, Eindeutigkeit in Definitionsfragen zu erlangen.⁵⁹

Ein Vergleich der meisten Anthropologiedefinitionen und -gliederungen zeigt bis heute, daß sich diese häufig darin unterscheiden, ob sich die Anthropologie ausschließlich mit der somatischen Seite beschäftigt oder ob auch die physische Seite des Menschen (Verhalten) mit einbezogen wird. Diese Frage führt direkt zur Abgrenzung des Faches gegenüber Teildisziplinen wie der Psychologie, Humangenetik, Anatomie, Physiologie, Zoologie, Paläontologie, Medizin, Demographie sowie den Sozial- und Kulturwissenschaften (Knußmann 1988: 6–9).⁶⁰ Jedoch ist zu sehen, daß die oben angeführten Definitionen, Gliederungen, Inhalte und Hauptfachrichtungen der Anthropologie im Laufe der letzten Jahrzehnte immer biologischer und differenzierter geworden sind und die Anthropologen es nun besser verstanden, sich auf ihre biologiehistorischen/naturwissenschaftlichen Wurzeln zu besinnen. Nach einer zunehmenden Biologisierung und Ideologisierung der Anthropologie im Nationalsozialismus (vgl. hier auch die Gliederung von von Eickstedt u. a.) und dem starken Bezug auf das Konstrukt »Rasse«, sollte nach 1945 die weitere anthropologische Entwicklung in den beiden deutschen Staaten völlig verschieden verlaufen, zumal sich die Anthropologie neu definieren und gegenüber ihren Nachbardisziplinen auch neu abgrenzen mußte. Dies erfolgte aber, wie noch weiter auszuführen sein wird, in der BRD vorwiegend über Anwendungsbezüge.

menkunde der Hominiden« (von Eickstedt 1936a: 2), 1940 im Vorwort seiner in mehreren Lieferungen erschienenen Überblicksdarstellung *Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit* von der »vergleichenden Lebenskunde der Hominiden« und 1949/50 schließlich von der »vergleichenden Biologie des Menschen. Vgl. ebenso: »Anthropologie ist diejenige Naturwissenschaft, die sich mit Wesen, Verbreitung und Verhaltensweisen der lebenden Formengruppen innerhalb der Hominiden befaßt – oder kurz: die Formenkunde der Hominiden« (von Eickstedt 1937–43: 119).

58 So spricht er noch in der zweiten Auflage seines *Lehrbuches der Anthropologie und Humangenetik* von einer Anthropologie als »vergleichende Biologie des Menschen [...] vergleichend innerhalb der eigenen Art und die eigene Art mit anderen« (Knußmann 1996: 4). Daß Knußmann sich hier stark an von Eickstedt anlehnt, beweist folgendes Zitat: »So wurde die Anthropologie ein geschlossenes und lebenskräftiges Fach der vergleichenden Biologie des Menschen. Darin liegt das geistig Entscheidende. Darin liegt aber auch die reale Zukunft [...] Der feste Kern des Faches: das sind Begriff und Gestalt des lebendigen Menschen. Und die klare Verankerung des Faches: das ist die Biologie als Kreis der Wissenschaften vom Lebendigen« (von Eickstedt 1949/50: 5).

59 Vgl. von Eickstedt (1936a, 1937a, 1963) oder Mühlmann (1951).

60 »Das Wort Anthropologie ist heute wohl deshalb so in Mode, weil es von einer »integrativen« Strömung getragen wird, die auf die Aufhebung der Gegensätze von Natur- und Geisteswissenschaften sowie von Wissenschaft und Philosophie hinzielt. Anthropologie im Sinne der Zusammenfassung der Einzelwissenschaften im Hinblick auf den Menschen ist gegenwärtig eine »emphatische philosophische Lösung«; diese Richtung »bezeichnet das fällige philosophische Zentralthema, wird zum Synonym für echte Philosophie überhaupt« (Marquardt 1965, 209)« (Stagl 1974: 18).

Mit diesen Ausführungen sollen die theoretisch-methodologischen Überlegungen zur Geschichte der biologischen Anthropologie sowie des Faches Anthropologie vorerst abgeschlossen sein. Im weiteren geht es nun darum, anhand der Chronologie der Ereignisse, die Genese des Faches aus entwicklungsgeschichtlicher und inhaltlicher Perspektive entsprechend dem Zusammenhang von Politik, Ideologie und Wissenschaft aufzuarbeiten und zu hinterfragen.